

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helleste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit Posten, einzelne Nummern 15 Goldpfennige. Gemeinde-Verbands-Zirkonsp. Nummer 8. Postfachkonto Dresden 12 548. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 8.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigerpreis: Die 11 Zeilen breite Zeile 20 Goldpfennige, Eingangs- und Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jechue. — Druck und Verlag: Carl Jechue in Dippoldiswalde.

Nr. 84

Donnerstag den 9. April 1925

91. Jahrgang

Da neuerdings bei einer erschossenen Kasse in Lauenstein Tollwutverdacht festgestellt worden ist, werden in Abänderung der erlassenen Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft vom 18. Februar 1925 — O 4 Lollw. 25 —, abgedruckt in Nr. 42 der Weißeritz-Zeitung vom 19. Februar 1925 und Nr. 23 des Boten vom 21. Februar 1925 die Gemeinden Lauenstein, Stadt und Dorf Wärenstein in das Sperrgebiet einbezogen. Im übrigen verbleibt es bis auf weiteres bei den in der genannten Bekanntmachung erlassenen Bestimmungen. Die Aufhebung der Bekanntmachung wird besonders bekanntgemacht werden. O 28 Lollw. Dippoldiswalde, am 8. April 1925. Die Amtshauptmannschaft.

Die Nutzholzversteigerung auf Hirschsprung-Altenberger Staatsforstrevier findet am Mittwoch den 15. April (nicht 18.) statt. Weiteres siehe vorige Nummer

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Für den morgenden Karfreitag sei noch besonders hingewiesen auf die um 2 Uhr in der Nikolikirche stattfindende liturgische Feier zum Gedächtnis des Leidens und Sterbens Christi. Die Leidensgeschichte Jesu im Zusammenhang anknüpfen, verbunden mit Passionsskizzen und erhebendem Chorgesang wirkt ergreifend auf Herz und Gemüt. — Der heutigen Nummer liegt eine Zeilenausgabe eine Sonderbeilage der „Etern-Lichtspiele“ in Dippoldiswalde bei, die das Programm für Karfreitag und die Osterfeiertage veröffentlicht. In allen drei Tagen laufen ganz besonders ausgewählte Filme mit hervorragenden Filmsternen in den Hauptrollen. Etwas besonders schönes wird am Karfreitag mit dem Film „Lotosblume“, die Geschichte einer Madame Waters, gegeben werden, der in Naturfarben hergestellt ist und als der farbenprächtigste Film gilt. Der großen Kosten wegen wird ein solcher Film nicht wieder hergestellt. Die Welt am Montag“ sagt zu diesem Film: „In diesen Bildern ist die zauberische Farbenpracht des fernsten Ostens festgehalten worden: das jadegrüne Meer, dessen schimmernde Wogen an braunen Felsklippen emporlecken, die mit goldenem Strahlenkranz ins Meer sinkende Sonne, die üppig bunte Fülle exotischer Vegetation und die Schlüchtheit des ägyptischen Wohnhauses. Die zu begründende Erfindung traf am schönsten die Wiedergabe von reinen Naturstimmungen“ und der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: der Pracht und Leuchtkraft, den die Farben dieses Films ausstrahlen, kann man sich nicht entziehen.

Am 1. Osterfeiertage findet — sowohl im Orte, wie auch auf dem Lande — eine Gießfestung (mit Fechtungen) und eine Paketzuführung statt. Alle anderen Arten von Sendungen werden nur zugestellt, wenn die Gießzuführung verlangt ist. — Am 2. Feiertage werden überhaupt nur Eisenwaren zugestellt; das letztere gilt für die Landorte auch bezüglich des Karfreitags.

Reichstädt. Ein Bühnenschaufarm veranfaßt der Turnverein „Jahn“ hier am 1. Osterfeiertag im Schaufarm Gasthofe. Das Programm sieht eine große Zahl turnerische Vorführungen vor und ist sehr abwechslungsreich zusammengestellt.

Obertraundorf. Vorige Woche verunglückte im hiesigen Gasthof bei Ausführung von Installationsarbeiten der bei der Firma Friebe in Niedertraundorf beschäftigte Monteur Hans Rudolf dadurch, daß die Leiter brach und R. so unglücklich in die auf den Tisch aufgestellten Stühle stürzte, daß ihm ein Stuhlbein circa 6 cm tief ins Gehirn fuhr. Der Bedauerwerte mußte sofort ins Heidenauer Krankenhaus gebracht werden. Sein Zustand hat sich indessen glücklicherweise gebessert, so daß keine Lebensgefahr mehr besteht.

Ripsdorf. Der Unfall, der sich im Fremdenhof „Halal“ hier zugetragen hat und den Tod des jungen Mannes herbeiführte, hat wesentlich andere Ursachen, als wir nach der ersten Meldung berichteten. Der Hausdiener war dabei, Holz auf der Kreisfläche zu zerkleinern. Dabei geriet die Säge auf einen Ast, ein Stück Holz sprang ab und traf ihn mit solcher Wucht an die Stirn, daß die Hirnhäute zerkleinert und das Gehirn blossgelegt wurde. Er ist sonach nicht in die Maschine gekommen, was auch nach Lage der Dinge gar nicht möglich sein konnte.

Ripsdorf. In der Nachkriegszeit wurde gar manches Fremdenheim an günstigem gelegenen Plätze von Krankenhäusern aufgehaut, die darin Erholungsheime einrichteten und die einfliegen, gern besuchten Gaststätten dem öffentlichen Verkehr entzogen. Auch unser Ostgebirge, und insbesondere Ripsdorf, sah seine schöne Umgebung wurden davon betroffen. Die Schellermühle ging in den Pflanz der Quarter Collection of New York über, Rübers Gasthof in Wärenburg wurde Erholungsheim der Kaufmannschaft, den Fürstenhof in unserem Orte erwarb die Arbeiterpensionskasse der Staatsbahnen und vor kurzem schloß der Kaiserhof in Wärenfels seine Pforten für die Desfontaines, Besitzer ist die Versicherungsgesellschaft sächsischer Gewerbetreibender. Da muß man es als ein großes Verdienst unseres Bürgermeisters Krause buchen, daß es ihm gelang, ein Konsortium zu suchen und zu finden, das den „Fürstenhof“ zurückwarb und ihn in kürzester Zeit zu einer neuzeitlich eingerichteten Gaststätte umbaute. Heute ist nun der Umbau vollendet. Auf Einladung des Konsortiums fanden sich zahlreiche Herrschaften aus Ripsdorf, aus Dresden und der hiesigen Umgebung am Mittwoch mittag im „Fürstenhofe“ ein, um das neu geschaffene Werk mit einzuweihen zu helfen. Sie wurden von dem Mitinhaber des Hotels, Reise- witz, zugleich auch Mitinhaber der „Raumkunst“-Dresden begrüßt. Herr Reisewitz wies weiter darauf hin, daß es nicht allein galt, eine Gaststätte zu eröffnen, sondern daß diese Gaststätte auch eine Bedeutung für Ripsdorf habe. Wir alle wissen, daß es sehr heißt „arbeiten“, das im Reise-Verlorene wieder zu erlangen, aber das sei leicht gesagt und bei der Kreditnot schwer ausführbar. Es muß uns aber gelingen, wenn wir festhalten im Glauben an unser Vaterland mit starkem Willen und Vertrauen auf unsere Kraft. Trotz allen derzeitigen Partei-

gegnis werden wir uns wieder zusammenfinden und den Platz an der Sonne erobern. Gleich jedem einzelnen ist aber auch Ripsdorf durch den Krieg schwer betroffen worden, denn seine Industrie, die Fremdenindustrie leidet, daß eine Gaststätte nach der anderen verschwindet. Im „Fürstenhof“ soll eine Gaststätte geschaffen sein, die allen Ansprüchen genügt, kein Luxushotel, ein Haus, das das bietet, was man dabei gewöhnt ist. Bürgermeister Krause habe den Gedanken gefaßt, Leute zu suchen, die den Platz fanden, das Haus zu errichten. Dank sei der Arbeiter-Pensionskasse der Reichsbahnen zu sagen für ihre Entgegenkommen, zu danken sei allen denen, die in so kurzer Zeit den Umbau durchführten, sei doch Sonnabend der Kauf erfolgt und bereits am Montag drauf eine Schar von 52 Handwerkern eingezogen. Heute werde der Grundstein gelegt, zu Pfingsten werde die Dependenz mit weiteren 35 Betten eröffnet werden, abwärts vom Posthause wolle man eine Wandelhalle mit Läden und dahinter einen Auto-Ordnungs-Bau schaffen. Das Grundstück umfasse rund 8500 qm. Er, Redner, danke allen Handwerkern, die nach Möglichkeit Ripsdorf und Umgebung entnommen seien und die bis zum äußersten ihre Pflicht getan hätten. Die Bewirtschaftung durch Hansen biete Gewähr für beste Bewirtung. Er erklärte das Hotel für eröffnet und überreichte Hansen Brot, Salz und die Schlüssel. Möchte das schöne Frühlingswetter des Eröffnungstages ein gutes Omen für die Zukunft sein. — Rumpel wurde ein Rundgang durch das Haus angetreten. Der Umbau lag in den Händen von Baumeister Dettke in Schmiedeberg, der als rühriger und schaffensfroher, ideenreicher und heimlich führender Baumeister es verstanden hat, in kürzester Zeit ein wahres Schmuckstück herzustellen. Unterstützt wurde er bei der Innenarchitektur durch den Mitbesitzer des Hotels Reisewitz und bei der Malerei durch Kunstmalers Hausmann-Dresden und Malermeister Malke-Schmiedeberg. Die ganz umfangreichen Arbeiten beim Verlegen der Warmwasserheizung, der elektrischen Licht- und Telefonleitung, der Klingelanlage, der Gasleitung leitete Schlossermeister Hamann-Dippoldiswalde, dem wieder andere heimische Handwerker, Klempnermeister Burkhardt-Dippoldiswalde, Ulrich & Weber-Dippoldiswalde und andere zur Seite standen. Die Tischlerarbeiten wurden vom heimischen Meister Höjme ausgeführt. Ein tatkräftiges Zusammenarbeiten ließ in kürzester Zeit das Werk gelingen. Von der großen Terrasse gelangt man in einen freundlichen Vorraum, dem sich links ein Gastraum anschließt. Rechts gelangt man in das in lila gehaltenen mit Korbmöbeln ausgestattete Lesezimmer und durch dieses in den großen Speisesaal, dessen roter Ton der Wände mit Gardinen in ganz gleicher Farbe mit den matten Farben der Decke fein kontrastiert; ein großer und viele kleine Beleuchtungshäupter geben dem Raum große Lichtfülle. Die vor dem Saal gelegene Veranda mit Goldmalerei in ägyptischem Stil auf schwarzem Grunde harmonisiert ebenfalls prächtig mit dem Saale. Die Küche und die übrigen Wirtschaftsräume liegen nach dem Hofe. In zwei Stockwerken stehen in 19 Zimmern 29 Betten zur Aufnahme der Kurgäste bereit. Alle Zimmer haben fließendes kaltes und warmes Wasser, Heizung und Telefon. Sie sind sehr freundlich eingerichtet, wirken mit ihren hellen Tapeten und Möbeln sehr nett und sind doch fern von allem Luxus. Im Keller ist ein großer Fischkasten untergebracht, weiter die nötigen Räume für Bier, Wein, Liköre, Konserven und Kartoffeln. Einen weiteren beträchtlichen Teil nimmt die Warmwasserheizung mit ihren 2 Kesseln ein. — Nach dem Rundgang nahm man im Speisesaal Platz, wo ein Festmahl serviert und von der Kapelle Pfeiffsch-Marktschöne Laßmusik geboten wurde. Die Tafel war mit herrlichen Blumenkränzen geschmückt, ein mächtiger Blumenkorb, gefüllt mit den Bau-Ausflüßenden, schmückte die Eingangshalle. Das in Versen gehaltene Begrüßungsschreiben verlas bei Beginn der Tafel Direktor Reisewitz, es lautet: „Sei dir, „Fürstenhof“, auf und erwache! Neues Leben unter altem Dach stehe auf und wache, werde stark! Weib gesund bis tief hinein ins Mark. Werde eine Fierde der Gemeinde, triumphiere über deine Feinde! Folge, daß im Tale auch kann leuchten, was sich brüsst sonst bios mit den „Höhen“! Möglt du stets wie diese Räume blühen, tausendfach vergelten allen Schweiß und Mühen, Dettke, Hamann, Malke, Jirnstein, Wöhme wünschen alles Gute, alles Schöne. Hurrah!“ Während der Tafel überbrachte Bürgermeister Krause dem neuen Unternehmen die Glückwünsche der Gemeinde Ripsdorf, die das größte Interesse an dessen Bestehen habe. Er sprach die Hoffnung auf ein gutes Zusammenarbeiten aus, dann wurde es aufwärts gehen und Ripsdorf der Rang eingeräumt werden, der ihm gebühre. Wohnamtmann Scheitbauer brachte die Glückwünsche der Reichsbahnverwaltung. Das für den Sommerfahrplan an Sonn- und Festtagen, sowie Mittwochs vorgesehene neue Zugpaar werde Ripsdorfs Fremdenindustrie dienen. Wünsche der Gemeinde würden nach Möglichkeit gern berücksichtigt werden. Als Sportler, insbesondere als Schifahrer dankte Regierungsrat Doenges dem Unternehmen dafür, eine Gaststätte inmitten ihres herrlichen Lebensgeländes geschaffen zu haben, eine Stätte, wo die müden Schifahrer übernachten könnten. So werde es möglich werden, auch in Ripsdorf größere Skiläufe und -Wettfahrten zu veranstalten, umso mehr als der Ort die Anlage eines Sprunghügelplans. Als Vorsitzender des Kreises Ostgebirge im Schiverband Sachsen freute er sich darüber, Er wünsche dem Fürstenhof das Ansehen, das er verdiene und frank auf das Wohl derer, die das Unternehmen geschaffen und die es leiten. Direktor Reisewitz versicherte, daß im neuen Hotel nicht auf das Weilere gesehen werde, jeder Gast sei herzlich willkommen, ob im Sportzug oder im Gesellschaftskleid. Obendrein würden in der Dependenz behagliche Räume zu billigeren Preisen geschaffen werden. Wenn alle und alles zusammenmische, werde Ripsdorf wieder werden, was es war, einer der beliebtesten Kurorte und Sportplätze. Er schloß mit einem Hoch auf Bürgermeister Krause. Dr. Flads erinnert daran, daß Ripsdorf sein Entstehen als Kurort vor allem dem Arzte Dr. Fiedler zu danken habe. Der „Fürstenhof“ werde beitragen, daß der Ort seinen Platz behaupten könne, den es verdient. Nicht lange, dann werde ein Sprudel entdeckt und das Hotel oben auf der Kalkkoppe gebaut sein. Mit „Krausen“ sehe er das so weisen. Er trank auf Ripsdorfs Blühen. Für den Ostgebirgs-Schiververein brachte Kantor Haschenreuter ein herzliches „Wald auf“, erinnerte an alte Zeiten, versprach, daß das Hotel auf der Kalkkoppe bald

erstehen werde und schloß mit einem „Wald auf“ auf das Wachen, Blühen und Gedeihen des Ostgebirges. Allgemeiner Gesang des „Waldbeerbaumlieds“ schloß sich an. Weitere Redner gedachten nach des Mitinhabers Reisewitz und der Damen, insbesondere Frau Hansen, dann ging die Tafel dem Ende zu. Am Abend fanden sich die Gäste des Mittags in den anheimelnden, gemütlichen Hotelräumen wieder ein und mit ihnen noch die am Bau und bei den sonstigen Umbauarbeiten beteiligten Gewerker, sowie viele Gäste zu einem gemütlichen Beisammensein bei guter Musik und zu einem frohen Lauge. Noch einmal drückte dabei Bürgermeister Krause seine Freude über die große Anteilnahme für das Unternehmen aus und bat, das Vertrauen für dieses dadurch beweisen zu wollen, daß man es unterstütze und jorge, daß es lebensfähig bleibt. — Ohne Frage ist der Tag der Wiedereröffnung des Kurhotels „Fürstenhof“ für Ripsdorf von außerordentlicher Bedeutung und die rege Anteilnahme der Bevölkerung wohl zu verstehen, angenehm zu begrüßen war aber auch das gute Einverständnis, das zwischen diesem neuen Unternehmen und den altangehörigen Gaststätten besteht, deren Inhaber sich mit ihrem Bedienungspersonal für diesen Eröffnungstag gern zur Verfügung gestellt hatten und dem Bewirtungsführer Hansen ein Teil der großen Arbeit tragen halfen. Dem jungen, neuen Unternehmen, dem Kurhotel „Fürstenhof“ ein herzliches „Wald auf“.

Schellerhan. Am Dienstag in der 8. Abendstunde, stattfand im Wohnhause des Wirtschaftsbesizers Johann Zimmermann, hier, (in der Nähe des Sprunghügels gelegen), ein Schadenfeuer, das trotz tatkräftigen Eingreifens der hilfsbereiten Ripsdöwoner und der Wehren von Schönfeld, Altenberg und Ripsdorf das Haus in Asche legte. Günstige Windrichtung ermöglichte es, die Scheune zu erhalten. Der Besitzer, der ortsbekannt war, soll nur gering verlohrt haben. Sobald ihm ein bedeutender Schaden entsteht, da auch nur weniges Mobiliar gerettet werden konnte. Die Wirtschaftlerin J's hatte vor wenigen Tagen erst einen Anke das Leben gegeben, an ihre und des Kindes Rettung mußte zuerst gedacht werden. Die Ursache des Feuers ist noch nicht geklärt. Dresden. Zu Anfang vergangenen Jahres erregte die Verhaftung eines im Ministerium des Innern tätigen Beamten großes Aufsehen, der beschuldigt wurde, der damals verbotenen kommunistischen Partei vertrauliche Mitteilungen gemacht zu haben. Diese Angelegenheit bildete am Dienstag den Gegenstand einer vielstündigen Verhandlung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden, die sich gegen den 35 Jahre alten Regierungsekretär Groß und gegen den Dreier Koch richtete. Nach der Anklage wurde Groß beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Regierungsekretär gegen Weihnachten 1923 mehrfach Schriftstücke, deren Geheimhaltung und Aufbewahrung unter besonderem Verwahrung zu seinen Dienstobliegenheiten gehörte, dem Mitangeklagten Koch und damit der KPD, bezw. deren Landtagsfraktion zugänglich gemacht zu haben und zwar insbesondere a) ein Schreiben des Wehrkreiskommandos IV vom 18./12. 1923 mit Vorschlägen zur Einrichtung politischer Abteilungen bei den staatlichen Polizeibehörden und zur Neuordnung des Nachrichtenwesens; b) eines Schreibens des Wehrkreiskommandos VI vom 30./11. 1923 betreffend Erteilung eines Waffenscheines für den Landgerichtsdirektor Berndt in Danzig; c) des Amtsschreibens des Ministers des Innern Liebmann vom 7./12. gleichen Jahres und d) der Erwidrerung des Militärbeschlusses vom 9. Dezember 1923. Die Abschrift unter a) wurde zum amtlichen Gebrauch im Ministerium des Innern und wurde dort aufbewahrt. Groß übergab die Urkunde eines Tages an Koch und gestattete ihm auf seine Bitte, selbige bis zum anderen Morgen zu behalten. Der Angeklagte Koch war nach dem 23. November 1923 — also nach Verbot der KPD, der Nachrichtenleiter des Bezirks Ostschlesien, und er hat sich als solcher innerhalb ihrer illegalen Organisation betätigt. Er sammelte Nachrichten und diktierte selbige im illegalen Parteibüro in der Pfortenhauerstraße einer Frau Steinbach in die Maschine. Es betrafen dies Mitteilungen über die allgemeine Lage, Verhaftungen, Hausdurchsuchungen und dergleichen Dinge. Koch hat dem Mitangeklagten Regierungsekretär Groß mindestens einmal zwei Freikarten für die Staatsoper geschenkt, die er wiederum durch Vermittlung von kommunistischen Landtagsabgeordneten erhalten hat. Darnach werden insbesondere angeklagt Groß a) als Beamter in der Absicht sich einen Vorteil zu verschaffen, ihm zugängliche Urkunden vorsätzlich beiseite zu schaffen, b) dafür Geschenke angenommen und c) einer verbotenen Partei dadurch Vorlauf geleistet zu haben, und Koch a) einen Beamten Geschenke gemacht und so zur Verletzung einer Dienstpflicht bestimmt und b) ebenfalls einer verbotenen Partei Vorlauf geleistet zu haben. Wegen Gefährdung der Staatssicherheit wurde nach der Verlesung der Urkunde die Öffentlichkeit bis zur Verkündung des Urteils ausgeschlossen. Das in später Nachmittagsstunde verkündete Urteil lautete wie folgt: Wegen Verbrechen nach § 133 Absatz 1 des Reichs- und wegen Vorschlusses wird Groß zu fünf Monaten Gefängnis, Koch lediglich nur wegen Vorschlusses einer verbotenen Partei zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt. Bei letzterem gelten durch die erlassene Untersuchungshaft die ganze Strafe, bei Groß sechs Wochen als verbüßt.

Derna. Ein Lehrling einer hiesigen Schlosserei war mit dem Zubereiten eines glühenden Eisens beschäftigt, dabei sprang ein Ständchen ab und ihm ins linke Auge, das er dadurch einbüßte. Der junge Mann wurde von Samaritern dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Leipzig. Ebenso wie im vorigen Jahre wird auch diesmal wieder ein Teil des hiesigen Zoologischen Gartens nach Chemnitz verlegt werden.

Verda. Am Montag nachmittag ist das vierjährige Töchterchen des Ortsbesizers Bruno Seidel tödlich verunglückt. Das Kind geriet beim Spielen auf der Straße zwischen einem vom Felde heimkehrenden Wagen seines Vaters und einem Gartenwagen, wodurch es so schwer verletzt wurde, daß der Tod wahr- scheinlich infolge innerer Verletzungen alsbald eintrat. Der schnell herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes feststellen.

Deußch-Einsiedel. Der Sohn des Wirtschaftsbesizers Oskar Müller im Ortsteil Bräuderwiese, der am Palmsonntag konfirmiert werden sollte, wurde beim Jungfahren von einem Ochsen mit den Hörnern gegen die Schläfe gestochen. Der junge Mensch verstarb bald darauf.

Karfreitag.

Karfreitagsrauber liegt über der Erde. Seinem Mann heiliger Verzeihung könnte sich nur der Leichtfertige entziehen. Es gilt aufzunehmen, was der Herr auf Golgatha uns gegeben hat. Das Heil ist da. Die Verzeihung geschieht. Wonach sehnt sich denn die Menschenbrust im tiefsten Grunde, als nach der Befreiung von den Fesseln und den Schwereiten des Lebens. Da kann kein Geld und kein Mensch uns helfen. Auch keine Verneinung der Karfreitagsbotschaft. Man bringt sich nur in tieferes Unglück, wenn man der Gnade in Christi Tod nicht sich öffnet. Heller Lichtesglanz aber soll strahlen von der Menschen Angesicht, das da spiegeln darf ein gereinigtes Herz. Das sind die glücklichen Leute, die von einem gereinigten Gewissen sagen können, das sie erlangten in der Hingabe ihres Vertrauens an die Tat Gottes auf Golgatha. Je mehr ein Volk solche beglückten Leute besitzt, um so stärker ist die Macht der Gesundheit in ihm, die auch das Kranke noch überwinden kann.

Chronik des Tages.

- Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat die ihm vom Reichsblock angebotene Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl angenommen.
- Die demokratische Partei fordert ihre Wähler in einem Aufruf auf, im zweiten Wahlgang am 26. April für den Reichsblockkandidaten Marx einzutreten.
- Marschall Hoch wird Ende dieser Woche auf den Fragebogen der Reichstagskonferenz über die deutsche Abwicklung antworten.
- Beim Ueben bzw. Vernichten von scharfen Handgranaten wurden in Gießen und in Oels vier Reichswehrsoldaten getötet und fünf verlegt.

Der billige Südwine.

Die meisten Weinländer stehen heute in einer tiefen Nöte, sie leiden unter Absatzrückungen und suchen deshalb eifrig nach neuen Verkaufsgebieten. Der Weinbedarf der Welt hat sich durch die Antialkoholbewegung in Amerika und in anderen Staaten bedeutend verringert, und die Länder mit eigenem starken Weinbau suchen fremden Lebenssaft durch hohe Zölle nach Möglichkeit von sich fernzuhalten. Woher also mit Bacchus Gabe? Da soll auch Deutschland mit herhalten, und den Weinländern könnte gar nichts Angenehmeres geschehen, als wenn wir uns alle rote Nasen antränken. Dazu reicht nun allerdings unser Geld nicht aus, und wir müssen auch an den eigenen deutschen Weinbau denken, den wir nicht durch den billigen Südwine, der ja wegen seiner geringeren Haltbarkeit zu allen Preisen losgeschlagen werden muß, schwer schädigen dürfen. Auf der anderen Seite kommt nun freilich unsere Wareneinfuhr nach den Weinländern in Betracht, die für unsere Industrie von Bedeutung ist. Die Dinge liegen also so: Lassen wir nicht den billigen fremden Wein zu uns herein, so sperrt das betreffende Weinland durch seine Zölle unsere Industrieartikel zum großen Teil oder völlig aus.

So steht es jetzt mit uns und Spanien, das im Weltkrieg Deutschland gegenüber eine wohlwollende Neutralität bewahrt hatte, wenn es auch für seine Verluste im U-Bootkrieg Entschädigung fordert und erhält. Zwischen Spanien und dem Deutschen Reich ist bekanntlich ein Handelsvertrag abgeschlossen, der für die Begünstigung der spanischen Weine unserer Ausfuhr erhebliche Zollermäßigungen zusicherte. Unsere Industrie hat die Annahme dieses Handelsvertrages durch den Reichstag als so sicher angenommen, daß sie schon mit der Herstellung der für die pyrenäische Halbinsel bestimmten Waren begonnen und Reisende angestellt hatte, welche dieselben den spanischen Abnehmern unterbreiten sollten. Da mußte es in diesen Kreisen natürlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirken, als der Ausschuß des Reichstages den Handelsvertrag ablehnte, denn jetzt ist die Möglichkeit nahe gerückt, daß auch das Plenum das Abkommen ablehnt. Bei den deutschen Weinbauern herrscht Freude, während die Industrie klagt, daß ihr das ganze spanische Ausfuhrgeschäft verdorben würde.

In den Vorkriegszeiten haben sich solche Handelsvertrags-Kompensationen öfter zugetragen, namentlich kam es bei den Vertragsabschlüssen mit Oesterreich-Ungarn und Italien wegen zu weitgehender Begünstigung dieser Länder zu scharfen Debatten. In diesen Fällen drückte die Reichsregierung die betreffenden Verträge mit der Begründung durch, daß wir auf die bestehende politische Freundschaft Rücksicht zu nehmen hätten. Wie wenig Italien uns dafür gedankt hat, ist bekannt. Die Freundschaft mit Spanien ist ja nicht so groß, daß sie entscheidend sein könnte, wir wollen sie andererseits nicht unterschätzen, aber unsere Interessen gehen vor.

Diese deutschen Interessen sind nun allerdings doppelseitig, und deshalb ist es ratsam, wegen des neuen Vertrages nicht „Entweder-Oder“ zu sagen, sondern sich auf eine mittlere Linie zu einigen, bei der der Weinbau nicht zu kurz kommt und auch die Wünsche der Industrie gebührend berücksichtigt werden.

Hindenburg nimmt an.

Vom Reichsblock einmütig aufgestellt.

Der Loebell-Ausschuß, die Vertreterversammlung der am Reichsblock beteiligten Parteien und Verbände, hat am Mittwoch einstimmig Generalfeldmarschall von Hindenburg als gemeinsamen Kandidaten des Reichsblocks für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl aufgestellt. Der Feldmarschall hat sich bereit erklärt, die ihm angetragene Kandidatur anzunehmen.

Eine Erklärung des Reichsblocks.

Ueber die letzten entscheidenden Beratungen teilt der Reichsblock folgendes mit:

„Der Reichsblock hat Mittwoch vormittag die entscheidende Beratung über die Kandidatur für den zweiten Wahlgang abgeschlossen. Im ganzen Verlauf der Verhandlungen hat Dr. Jarres keinen Zweifel darüber gelassen, daß an seiner Person eine Erweiterung der Basis des Reichsblocks nicht scheitern dürfe.

Nachdem die Bayerische Volkspartei mitgeteilt hatte, daß sie einer Kandidatur des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zustimmen würde, hat Dr. Jarres telegraphisch, von seiner Aufstellung Abstand zu nehmen und empfahl dem Reichsblock dringend, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg die Kandidatur zu übergeben. Der Reichsblock beschloß daraufhin am Mittwoch mittag, die Kandidatur dem Generalfeldmarschall von Hindenburg anzubieten.

Die Bayerische Volkspartei, die Wirtschaftspartei, der Bayerische Bauernbund und die Deutschhannoversche Partei haben sich außer den im Reichsblock vereinigten Parteien und Verbänden dieser Kandidatur angeschlossen und sind damit dem Reichsblock beigetreten.

Der demokratische Aufruf.

Für den Reichsblockkandidaten Marx.

Die demokratische Partei erklärt zur Präsidentenwahl einen Aufruf an ihre Wähler, in dem es nach Dankesworten an Dr. Hellpach heißt:

„Wir waren und sind der Meinung, daß an der höchsten Stelle des Reiches ein Mann stehen muß, der die Erhaltung und Fortbildung der heutigen Staatsform und der Weimarer Reichsverfassung ernsthaft will. Der Reichspräsident darf kein Klassenvertreter sein. Er darf nicht der vorgeschobene Vertreter von Absichten sein, die auf eine Rückwärtsbildung der demokratischen Republik, auf eine Ausschöpfung des Geistes des neuen Staates hinarbeiten. Der Reichspräsident muß ein Mann sein, der das deutsche Volk aus dem schwierigen und dornenvollen Wege der Wiedergewinnung der äußeren Freiheit und Gleichberechtigung ruhig und entschlossen weiterführt. Der gemeinsame Kandidat, Reichskanzler a. D. Wilhelm Marx, entspricht in vollem Umfange den oben dargelegten Eigenschaften, die ein Reichspräsident in den kommenden sieben Jahren entwickeln muß. Marx hat seinerzeit als Reichskanzler gezeigt, daß er den Weg zu einer neuen deutschen Zukunft klar erkennt. Er hat sich im Inlande und im Auslande das Vertrauen und die Autorität erworben, die zum Wiederaufstieg des Reiches und der Wirtschaft unentbehrlich sind.“

Der Aufruf schließt mit den Worten: „So fordern wir unsere Anhänger auf, ehrlich und offen für den Kandidaten des Reichsblocks, Herrn Reichskanzler a. D. Marx, zu arbeiten. Seine Wahl sichert den neuen Staat, sichert die allmähliche Wiedergewinnung der deutschen Freiheit nach außen, sichert den Wiederaufbau einer leistungsfähigen Wirtschaft, die das Volk ernähren und ihm den gerechten Anteil an den Lebensgütern verschaffen kann, auf den es nach seinen Leistungen mit Recht Anspruch erhebt.“

Das Abkommen mit England.

Oberhaus und Unterhaus einstimmig dafür.

Das englische Unterhaus hat den Antrag Churchills auf Inkraftsetzung des deutsch-englischen Abkommens über die Erhebung der 26 Prozent Reparationsabgabe einstimmig angenommen. Vom Oberhaus wurde dem Antrag ohne Debatte beigegeben.

Im Unterhause hatte der Schatzkanzler Churchill eine längere Begründung für den Antrag gegeben. Nach Darlegung der bisherigen Wirkung der Methode der 26 prozentigen Abgabe erklärte Churchill, wenn man von der Zeit der Ruhrbesetzung absehe, wo die deutsche Regierung sich zeitweilig außerstande erklärte, den deutschen Ausfuhrhandel zu entschädigen, habe die 26 prozentige Reparationsabgabe einen ständig wachsenden Eingang von Reparationszahlungen herbeigeführt, durch die Großbritannien in die Lage gesetzt wurde, Ratenzahlungen zur Schuldentilgung an die Vereinigten Staaten von Amerika zu leisten. Ueber 25 Millionen Pfund seien durch diese Abgabe dem britischen Schatzamt zugeflossen.

Er hege keine Zweifel, daß Deutschland wirtschaftlich imstande sein werde, die Zahlungen aus dem Dawes-Plan zu leisten, und daß kein Grund vorhanden sei, anzunehmen, daß Deutschland etwa nicht bereit sein sollte, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Churchill legte dann die Gründe dar, die eine Änderung der Erhebungsart notwendig erscheinen ließen. In den letzten Monaten habe der Ertrag der 26 prozentigen Reparationsabgabe bereits Monat für Monat den 12. Teil des englischen Anteils an den deutschen Jahreszahlungen überschritten, sodaß England bei der Beibehaltung dieser Erhebungsart in Zukunft Rückzahlungen an den interalliierten Ueberweisungsausschuß würde leisten müssen, was nicht im Interesse der englischen Währung und des Handels gelegen sei. Abgesehen davon habe auch der mit Deutschland abgeschlossene Handelsvertrag bei den Erwägungen der englischen Regierung mitgesprochen, da Deutschland die Ratifizierung des Vertrages von einer anderen Erhebungsart der Reparationsabgabe abhängig gemacht habe.

Herriots Finanzplan.

Zustimmung im Ministerrat. — Ueberweisung an die Kammer.

Die öffentliche Meinung Frankreichs ist ob der neuen Medizin, die der neue Finanzdoktor Herriots, de Monzie, zurechtgemacht hat, nicht wenig beunruhigt. In der Kammer Sitzung, wo de Monzie seinen Sanierungsplan jetzt unterbreitete, waren die Tribunen bis auf das letzte bescheidenste Plätzchen von Neugierigen gefüllt. De Monzie verlangte, um der vorhandenen Beunruhigung ein Ende zu machen, daß gleich der nächste Sitzungstag für die Beratung des eingebrachten Gesetzes bestimmt werde. Die Kammer nahm diesen Antrag ohne Widerspruch an.

Die Grundzüge des Sanierungsplanes.

Von de Monzie sind der Presse nähere Erläuterungen zu seinem Sanierungsplan gegeben worden, aus denen das nachfolgende von besonderem Interesse ist:

Nach Paragraph eins der Vorlage soll der Papiergeldumlauf auf vier Milliarden Franken hin- aufgesetzt werden.

In Paragraph zwei ist eine 2 1/2 prozentige Staatsanleihe vorgesehen.

Dem Paragraphen drei zufolge sollen sämtlich zur Einkommensteuer herangezogenen Personen, von denen nicht mindestens das Zehntel ihres Vermögens gezeichnet wird, mit einer besonderen Steuer bedacht werden und zwar dem ungedeckten Bruchteil des 10 prozentigen Abgabs gemäß.

Schließlich wird im Paragraphen vier bestimmt, daß von jedem Steuerzahler gegen die vorerwähnte Form der Einschätzung seiner Kapitalabgabe eine freiwillige Erklärung abgegeben werden kann.

Wiewohl erst knapp die Kernpunkte des Regierungsprojektes bekannt geworden sind, beginnen sich bereits von neuem Entwicklungen herauszubilden. Die Sozialisten haben ihrerseits einen Gegenentwurf eingebracht, der eine vorbehaltlose Kapitalabgabe vorsieht. Wird der Vorschlag der Sozialisten abgelehnt, was durchaus wahrscheinlich ist, so werden sie für die Regierungsvorlage stimmen. Im übrigen herrscht der Eindruck vor, daß die Regierung Zeit gewinnen möchte, und auf jeden Fall das Ergebnis der Gemeindevahlen vom 3. Mai abwarten will, aus denen hervorgehen wird, wie weit die Stimmung im Lande umgeschlagen ist. Aus diesem Grunde soll die Regierung auf Erträgen der Sozialisten beschloßen haben, weder in der Walfahrt noch in der Finanzfrage die Vertrauensfrage zu stellen.

Austritt des Unterrichtsministers?

Im Senat erlitt der französische Unterrichtsminister eine Niederlage. Der Abstimmung ging eine bewegte Debatte über die Schließung der juristischen Fakultät der Sorbonne und über die letzten Studenten-Unruhen voraus. Es folgte schließlich eine Abstimmung über eine vom Senator Biogrande eingebrachte Vorlage betreffend Kürzung des Gehalts des Unterrichtsministers um 100 Franken. Das Ergebnis der Abstimmung war 138 Stimmen gegen 134 zu Gunsten der Vorlage. Es wurde von der Regierung mit lautem Beifall und dem Ruf „Demission, Demission“ aufgenommen. Nach Ausgang der Sitzung begab sich der Unterrichtsminister zu Herriot. Es sind bereits Gerüchte von seinem Austritt im Umlauf.

Politische Rundschau.

Berlin, den 9. April 1925.

Keine erhöhte Salzsteuer. Gerüchte, die von einer Erhöhung der Salzsteuer auf 8 oder gar 10 Mark wissen wollen, entbehren jeder Grundlage. Die Reichsregierung beabsichtigt nicht, andere Verbrauchsabgaben als die Bier- und Tabaksteuer zu erhöhen.

Staatliche Gelder für das deutsche Wirtschaftsleben. Der Präsident der Preussischen Staatsbank, Schroeder, erklärte in einem Vortrage in Frankfurt (Main), daß die verfügbaren Gelder des Reiches und Preußens in möglichst vollem Umfange und zu möglichst billigen Sätzen im Einklang mit der Finanz- und Kreditpolitik der Reichsbank dem Wirtschaftsleben zur Verfügung gestellt werden sollten.

Rundschau im Auslande.

Die französische Kammer billigte einen Besekentwurf, der die Einführung des Frauenwahlrechts für die Gemeinde- und Bezirkswahlen vorsieht.

Joch Gutachten.

Wie die Pariser Blätter, offenbar amtlich beeinflusst, mitteilen, wird die Antwort des Vorsitzenden der Interalliierten Militärkommission in Versailles, Marschall Hoch, auf den von der Reichstagskonferenz bezüglich der Entlastung Deutschlands unterbreiteten Fragebogen wahrscheinlich Ende dieser Woche fertig gestellt sein. Die Antwort Hochs wird der Reichstagskonferenz als Unterlage für die Abfassung der Deutschland zu erteilenden Antwort dienen. Diese Antwort wird dem „Journal“ zufolge vor der deutschen Präsidentenwahl übermitteln werden.

Die neue belgische Kammer.

Das amtliche Ergebnis der belgischen Kammerwahlen steht noch nicht fest. Nach den Schätzungen der Brüsseler Zeitungen werden die Parteien in der neuen Kammer wie folgt vertreten sein: Katholiken 78, Sozialisten 79, Liberale 22, Frontkämpfer 6, Kommunisten 2.

Der Wahlauf Ruf der Wirtschaftspartei.

Berlin, 8. April. Der Parteivorstand der Wirtschaftspartei erklärt nachstehenden Aufruf: Parteifreunde!

Unsere heißen Bemühungen, im Sinne des einmütig gefaßten Beschlusses der am 7. April aus dem ganzen Reich nach Berlin herbeigeeilten Parteifreunde und Vertrauensleute, eine Kandidatur Hindenburg im Reichsblock durchzuführen, ist ein völliger Erfolg beschieden. Der Marschall ist aufgestellt und hat die Kandidatur angenommen. Das deutsche Volk wird dem Feldmarschall Dank wissen, daß er trotz seines hohen Alters auch in dieser schweren Entscheidung das Vaterland nicht im Stich gelassen. Nun dürfen aber auch wir dem Heros unseres Volkes die Gefolgschaft nicht verjagen.

Parteifreunde. Die Parole lautet jetzt: Mit ganzer Kraft, mit ganzem Herzen ans Werk, der Sieg muß unser sein. Es lebe unser Feldmarschall von Hindenburg!

Aus Stadt und Land.

Wieder ein Straßenbahnunglück in Berlin. Im nördlichen Stadtteil von Berlin sprang ein Straßenbahnwagen an einer Kurve aus den Schienen und prallte gegen einen Leitungsmaß, der vollkommen umgedreht wurde. Der Wagen rutschte dann quer über den Fahrbaum, bis er schließlich an der gegenüberliegenden Vordschwelle stehen blieb. Bei dem heftigen Anprall an den Leitungsmaß wurden die Fahrgäste des Wagens heftig durcheinandergeworfen, so daß einige Personen erhebliche Verletzungen davontrugen. Zwei Fahrgäste, die sich auf der Vorderplattform befanden, wurden vom Wagen geschleudert und erlitten ebenfalls schwere Verwundungen. Die Zahl der Verunglückten beträgt im ganzen acht.

45 Morgen Waldbestand durch Feuer vernichtet. Im Tegeler Forst bei Berlin entstand aus unbefangenen Gründen zwischen Tegelerort und Konradshöhe ein Waldbrand, der sich sehr schnell ausdehnte. Da ein Wassergraben nutzlos war, auch ausreichend Wasser gar nicht zur Verfügung stand, mußten sich die aus der Umgebung herbeigeleiteten Feuerwehren darauf beschränken, die Flammen teils durch Luftpfeifen von Sand zu ersticken und durch „Wundstreifen“ und Gräben abzugrenzen. Die Kiefernplantation, die mit durchschnittlich mannshohen Bäumen bestanden war, wurde jedoch in einer Ausdehnung von etwa 40 bis 45 Morgen ein Raub der Flammen. Die Hitze war so groß, daß den Feuerwehrleuten die Uniformen zu brennen anfingen und mehrere Feuerwehrleute Brandwunden erlitten.

Ein Wohnhaus mit seinem Besitzer verbrannt. In Bernsdorf im Kreise Beeskow in der Mark entstand gegen Mitternacht ein Brand in einem Hause, das drei Brüder bewohnten. Zwei Brüder konnten sich noch retten, der dritte kam jedoch in den Flammen um. Einer der Geretteten hat ebenfalls schwere Brandwunden erlitten. Das Haus brannte mit dem gesamten Inventar, zwei Pferden und großen Erntevorräten nieder.

Zwei Todesurteile. Das Schwurgericht in Cottbus verurteilte einen Arbeiter und die Ehefrau eines anderen Arbeiters zum Tode. Die beiden hatten den Ehemann der Frau ermordet und die Leiche an einem Henkeltreuz aufgehängt, um einen Selbstmordversuch vorzutäuschen.

Tragödie des Taubstummen. Ein taubstummer Schuhmacher in Plegitz tötete seine ebenfalls taubstumme Frau, die mit ihm in Scheidung lag, durch Messerschläge, als sie in Begleitung eines Gerichtsvollziehers ihre Sachen abholen wollte. Der Mann brachte sich dann selbst mit dem Messer lebensgefährliche Verletzungen bei.

Am Schiffbeter Kommunistenprozess wurde gegen weitere 37 Angeklagte das Urteil gefällt. Von diesen wurden zwei freigesprochen, die übrigen zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr 3 Monaten bis zu 3 Jahren 3 Monaten verurteilt. Außerdem wurden Geldstrafen in Höhe von 200 bis 500 Mark verhängt.

Die staatlich unterstutzten Ackerbauern in Preußen wollen dem Amil. Preuß. Pressedienst zufolge, ihren Schülern die zur Bewirtschaftung eines bäuerlichen Betriebes erforderlichen theoretischen Kenntnisse auf naturwissenschaftlichem, volkswirtschaftlichem und namentlich landwirtschaftlichem Gebiet vermitteln. Der Unterricht in vier aufsteigenden Klassen von je 1/2-jähriger Dauer ist rein theoretisch unter weitgehender Anpassung an die praktischen Bedürfnisse eines bäuerlichen landwirtschaftlichen Betriebes und wird ergänzt durch praktische Übungen. Für die Aufnahme in die unterste Klasse wird die Abolvierung der Volksschule oder die Reife für die Tertia einer höheren Schule oder die entsprechende Klasse einer Mittelschule vorausgesetzt; ebenso ist dazu der Nachweis des vollendeten 15. Lebensjahres erforderlich. Der erfolgreiche Besuch einer Ackerbauerschule befreit gegebenenfalls von dem Besuch der Pflanzschulbildungsschule.

Drei Reichswehrunteroffiziere tödlich verlegt. Nach einer Meldung der „Schlesischen Zeitung“ aus Oels wurden bei der Vernichtung von schadhast gewordenen Handgranaten beim Reiter-Regiment Nr. 8 drei Unteroffiziere tödlich und ein Gefreiter schwer verletzt. Die vier Soldaten waren unvorsichtiger Weise vorzeitig aus den Deckungsgräben getreten.

Trachtloser Nachrichtenendienst auf Flugzeugen gehört zu den wichtigsten Fragen, mit denen sich der wissenschaftliche Ausschuss für Luftschiffahrt, der dieser Tage in London zusammentrat, beschäftigen wird, der Vorschlag, daß alle Flugzeuge mit Einrichtungen für drahtlose Nachrichtenübertragung und drahtlosen Nachrichtenempfang versehen werden sollen. Die zum kaiserlich-britischen Luftfahrtkongress gehörigen Flugzeuge sind schon heute mit diesen Einrichtungen versehen; auch pflegen wohl in allen Ländern, welche Großflugzeuge besitzen, in der Regel solche Flugzeuge drahtlose Einrichtungen zu haben, welche mehr als zehn Personen befördern. Der Vorschlag dürfte in der Form die Billigung des Ausschusses finden, daß diejenigen Flugzeuge, die eine bestimmte Mindeststrecke durchfahren, pflichtgemäß die drahtlose Einrichtung an Bord haben müssen.

In die Irrenanstalt — gesprungen. In Bergamo in Italien ging ein Schuhmachermesler die Bette ein, sich mit einem Ei in der Hand von einer 30 Meter hohen Mauer hinabzufürzen. Bevor man ihn an der Ausführung seiner Absicht hindern konnte, war er mit einem Ei in der Hand kopfüber die Mauer hinuntergesprungen. Er kam wohlbehalten unten an und wurde dann von der Polizei und von Ärzten in die Irrenanstalt gebracht.

Eine amerikanische Munitionsfabrik in die Luft geflogen. In Danover (Massachusetts) ereignete sich in den Gebäuden der nationalen Feuerwerk-Gesellschaft eine Reihe von Explosionen. Eine große Anzahl von Gebäuden wurde zerstört. Der Feuerbrand konnte nur mit größter Anstrengung bekämpft werden. Die Zahl der ums Leben gekommenen Personen steht noch nicht fest.

Teerfund aus Brennmaterial. Einer Mitteilung aus Ottawa zufolge hat man in der Provinz Alberta umfangreiche Ablagerungen von bituminösem Teerfund festgestellt. Der Sand wird sowohl als Brennmaterial wie auch als Ausgangsmaterial für die Gewinnung von Petroleum und anderen Kohlenwasserstoffverbindungen verwertet.

Kleine Nachrichten. In Hamburg ist die Technische Rothilfe anlässlich des Ausbruchs der Verkehrsanstalten auf zwei Strecken und im Kraftwerk der Walddorferbahn mit Genehmigung des Senats eingesezt worden.

Bei Wingham (England) stürzte ein großes Bombenflugzeug ins Meer. Ein Offizier und ein Mann wurden schwer verletzt gerettet, ein Offizier und ein Mann werden vermisst.

Sebentafel für den 11. April.

1713 Friede von Utrecht: Ende des Spanischen Erbfolgekrieges — 1798 † Der Dichter Karl Bluh, Ramler in Berlin (* 1725) — 1801 * Der Walzerkomponist Josef. Banner in Wien (* 1843) — 1814 Abbanthung Napoleons I. in Fontainebleau — 1918 Die Deutschen erstarben Armenieres und Mexillo — 1921 † Kaiserin Auguste Viktoria in Haus Doorn (Holland; * 1858).
Sonne: Aufgang 5,15, Untergang 6,49.
Mond: Aufgang 9,46 N., Untergang 6,45 W.

Handelsteil.

— Berlin, den 8. April 1925.

Am Devisenmarkt ist wiederum eine leichte Befestigung des französischen Franken festzustellen. Im großen und ganzen trägt das Geschäft einen ruhigen Charakter. Die meisten europäischen Valuten sind schwach rückgängig.

Am Effektenmarkt wegen der Nähe des Osterfestes fast völlig stille Lage. Lediglich bei einigen Spezialwerten war etwas Nachfrage wahrzunehmen. Kriensanleihe 0,65—0,66, R-Schätze ohne Veränderung, Zwangsanleihe 40.

Am Produktmarkt lauteten die Forderungen von der ersten Hand wohl etwas höher, dagegen zelten verschiedene Händler mit Rücksicht auf ihrem Geldbedarf Reigung, unter Notis abzugeben. Daser und andere hochwertige Futtermittel fanden nur zur Deckung des augenblicklichen Bedarfs Unterkommen, für Gerste und Weizen fehlten Käufer, die Notierungen für Delsaaten zelten bei kleinsten Umläufen keine Veränderung. Weizen notierte auf die erhöhten Inlandsforderungen ebenfalls höher, fand jedoch wenig Beachtung. Roggen nahmen die Mählen, da der Weizen sehr zu wünschen übrig ließ, sehr vorzüglich auf.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht vom 8. April)

Auftrieb: 1586 Rinder, darunter 498 Bullen, 328 Ochsen, 470 Kühe und Färsen, 1112 Rinder, 6784 Schafe, 14 973 Schweine, 22 Ziegen, 308 ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewästete 50—54, 2. vollfl. ausgem. im Alter von 4—7 Jahren 44—48, 3. junge fleischige, nicht ausgewästete 38—42, 4. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 30—34. Bullen: 1. vollfleischige ausgewästete 46—47, 2. vollfl. ausgem. jüngere 42—45, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 37—40. Färsen (Rinder) und Kühe: 1. vollfleischige ausgewästete Färsen 47—52, 2. vollfl. ausgem. Kühe 38—43, 3. ältere ausgem. Kühe 30—35, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 24—27, 5. gering genährte Kühe und Färsen 18—22.

— Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 30—37. Rinder: 1. Doppeltender, mittler Maß —, 2. feinste Maßtänder 80—90, 3. mittlere Maß- und beste Saugtänder 63—75, 4. geringe Maß- und gute Saugtänder 48—60, 5. geringe Saugtänder 40—45.

Schafe: 1. Stallmaßschafe und jüngere Sammel 42 bis 46, 2. ältere Sammel und gut genährte jüngere Schafe 35—40, 3. mäßig genährte Sammel und Schafe (Werkstoffe) 20—28.

Schweine: 1. fette, über 3 Rentner Lebendgewicht —, 2. vollfleischige von 240—300 Pfund 64—65, 3. vollfl. von 200—240 Pfund 64—65, 4. vollfl. von 160—200 Pfund 63—64, 5. vollfl. von 120—160 Pfund 60—62, 6. unter 120 Pfund bis 60. Sauen: 57—60.

Ziegen: 15—18. Marktverlauf: Rinder und Rinder ruhig, Schafe langsam, Schweine glatt.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen März. 247—250, Roggen März. 227—230, Sommergerste 210—230, Winter- und Futtergerste 185—205, Hafer März. 188—196, Mais loco Berlin —, Weizenmehl 32,25—34,75, Roggenmehl 31—32,75, Weizenkleie 14, Roggenkleie 14,40—14,50, Waps 390, Weizenlaot 390, Viktoriorbisen 22—23, Kleine Spelzeerbisen 19 bis 21, Futtererbisen 18—19, Pelusinen 19—21, Ackerbohnen 18,50—20, Bienen 19—21, Lupinen blaue 10 bis 11,50, gelbe 12—14, Serabella 13—15, Rapsfuchen 15,20—15,50, Weizenfuchen 21,30—21,60, Traubenfuchel 9,90—10,20, Vollwertige Futterfuchel 17,50—18,50, Tortmelasse 30-70 9,20, Kartoffelfoden 19,10—19,50.

Beste Nachrichten.

Neues Handgranatenglied bei der Reichswehr. — Gießen, 8. April. Bei einer Übung mit scharfen Handgranaten, die von der Maschinengewehrkompanie des hiesigen Bataillons des Infanterieregiments 15 veranstaltet wurde, explodierte eine Stielhandgranate vorzeitig. Es erlitten fünf Soldaten Verletzungen, davon drei schwerer Natur. Ein Schwerverletzter ist kurze Zeit darauf verstorben.

Entschliches Unglück an einem Bahnübergang. — Eger (Böhmen), 8. April. Bei einem Zusammenstoß eines Autos mit einem Lastzuge der Bahnstrecke Budweis—Pilsen und einer dadurch hervorgerufenen Explosion erlitt der Kellermeister der Budweiser Aktienbrauerei einen furchtbaren Verbrennungstod, während der Chauffeur erhebliche Verletzungen davontrug. Der Bahnwärter, der die Schranken nicht vollständig herabgelassen hatte, versuchte, sich angesichts des entsetzlichen Unglücks das Leben zu nehmen, konnte jedoch noch rechtzeitig daran gehindert und festgenommen werden.

Die Weimarer Bürgermeister wiedergewählt. — Weimar, 8. April. Vom hiesigen Stadtrat wurden in geheimer Sitzung der bisherige Oberbürgermeister Dr. Bueller sowie der zweite Bürgermeister Dr. Klotz auf zwölf Jahre wiedergewählt.

Schweres Schadenfeuer im Kloster Ettal. — Augsburg, 8. April. Kloster Ettal bei Oberammergau wurde von einem großen Schadenfeuer heimgesucht. Es ist ein Sachschaden von mehreren hunderttausend Mark verursacht worden.

Der Beschluß der Bayerischen Volkspartei. — München, 8. April. Der Landesauschuß der Bayerischen Volkspartei hat den Angehörigen der Partei empfohlen, die Kandidatur Hindenburgs zu unterstützen. In diesem Beschluß schreibt die parteiamtliche Bayerische Volksparteikorrespondenz u. a., die Stärke der Kandidatur Hindenburgs liege in der Wirklich überparteilichen Persönlichkeit des großen Feldmarschalls, der dem deutschen Volke gerade in den Tagen seines tiefsten Leibes zum Symbol würdigen Standhaltens im Unglück geworden sei.

Die Wirtschaftspartei für Hindenburg.

— Berlin, 8. April. Der Reichsauschuß der Wirtschaftspartei hat einstimmig beschlossen, an der Kandidatur Hindenburgs festzuhalten. Des weiteren sandte der Reichsauschuß an Hindenburg folgendes Telegramm: „Der zurzeit im Preussischen Landtag versammelte Reichsauschuß der Wirtschaftspartei, welcher aus allen Gauen Deutschlands herbeigeleitet ist, bittet Euer Erzellenz in schwerer Schicksalsstunde unseres Vaterlandes dringend, die Kandidatur anzunehmen und sich von anderer Seite nicht beeinflussen zu lassen.“

Freispruch im Hermer Eisenbahnprozess.

Essen, 8. April. Der heutige Sitzungstag beginnt mit der Verurteilung des Reservelokomotivführers Heidebreder und des Stellwerkpersonals. Damit ist die Demosaufnahme geschlossen. Der Staatsanwalt betont in seinem Plädoyer, daß weder ein Verlog des Stellwerkes noch eine Vergeßlichkeit des Stellwerkpersonals wie auch des Fahrdienstleiters vorliege. Somit liege die Schuld auf seiten des Angeklagten. Er halte die Angaben des Angeklagten für nicht glaubwürdig und vermute, daß er die Orientierung auf der Strecke verloren habe. Mit Rücksicht auf die langjährige gute Dienstführung beantrage er neun Monate Gefängnis, ohne ihm die Befähigung zum Lokomotivführer abzuspochen. Rechtsanwalt Dr. Frank trat hierauf für die Rehabilitierung des Angeklagten ein. Die Aussagen des Stellwerkpersonals ständen anfallend im Widerspruch zu den anderen Zeugenaussagen. Eine Beweisführung sei nicht mehr möglich. Da die Schuld des Angeklagten nicht erwiesen sei, müsse der Gerichtshof zur Freisprechung kommen. Der Angeklagte sagte zu den Ausführungen des Verteidigers hinzu, daß er sich keiner Schuld bewußt sei und um eine einwandfreie Freisprechung bitte. In der Nachmittagsitzung verhandelte der Vorsitzende das Urteil. Der Angeklagte wurde kostenlos freigesprochen.

Empfang der bürgerlichen Pressevertreter durch Dr. Jarres.

Essen, 8. 4. Oberbürgermeister Dr. Jarres betonte heute beim Empfang bürgerlicher Pressevertreter sein stets erneutes Bestreben, die Waise des bürgerlichen Sammelhandbaten möglichst zu verbreitern. Er habe daher in einem Telegramm an Hindenburg den Feldmarschall gebeten, die Kandidatur anzunehmen und werde sich mit seiner ganzen Person im Wahlkampf für ihn einsetzen.

Herriot soll vor dem Staatsgerichtshof.

Paris, 8. April. Wie die Telegraphen-Agentur erfährt, haben die Gruppen der Opposition beschlossen, in der Kammer eine Entschädigung einzubringen, wonach Herriot wegen ungeschicklicher Notenausgabe vor den Obersten Staatsgerichtshof gestellt werden soll. Ihr wird die Tatsache zu Grunde gelegt, daß die Regierung, ohne die Genehmigung des Parlaments, zwei Millionen Verschüsse von der Banque de Franc genommen hat.

Sächsisches.

— Das Dresdener Amtsgericht verurteilte den 1879 in Glaucha geborenen Sonthus Georg Müller, der mit polizeilicher Genehmigung den Doppelnamen Müller-Heim führt, nach vollständiger Verbannungsbauer wegen Freiheitsberaubung zu zwei Wochen Gefängnis. Der Verurteilte hatte im Sommer vorigen Jahres in seiner Wohnung den Gerichtsvollzieher Seidel, der dienlich bei ihm zu tun hatte, im Verlaufe von Differenzen und nach dem ergangenen Urteil zufolge mindestens zehn Minuten eingesperrt und somit widerrechtlich seiner Freiheit beraubt. Müller, genannt Müller-Heim, von seiner Schuld auf das schärfste bestritt, erklärte am Schluß des Termins, er wolle gegen das Urteil Berufung einlegen.

Chemnitz. Nach dem statistischen Material des Statistischen Amtes der Stadt Chemnitz hat die Sterblichkeit an Tuberkulose in Chemnitz im Jahre 1924 die bisher niedrigsteiffer von 10,86 auf 10,000 Einwohner erreicht. Dieser Erfolg dürfte zum größten Teile ein Verdienst des unermüdblich tätigen Chemnitzer Vereins zur Bekämpfung der Schwindsucht sein.

Troßburg. Infolge Ausschlag der in Altenburg verurteilten Einbrecher nahm man am Sonnabend im „Eisenberg“ Ausgrabungen vor, wobei ein Sach mit 60 Pfund Pulver in 200-Gramm-Päckchen gefunden wurde. Man nimmt an, daß diese Sprengstoffe aus einem 1923 im Heroldschen Steinbruch im Omandelstein verübten Diebstahl herrühren.

Erbsenschlag. Beim Spielen fiel am Sonntag vormittag das 3-jährige Kind eines hiesigen Buchhalters in die Zornitz. Die Leiche konnte erst unterhalb des Wasserwerks in Altdammity geborgen werden.

Schönheide. Der Kirchner Frh. Köber wurde am Sonntag früh, nachdem er die Dampfheizungsanlage in der Kirche bedient hatte, von seiner Frau tot aufgefunden. Er war einer Kohlenoxydvergiftung zum Opfer gefallen.

Treuen. Ein Eisenbahn-Unfall hat sich am Sonnabend an der Strecke Herlasgrün—Treuen zugetragen. Ein Geschirr aus Herlasgrün war im Begriff, die Bahnstrecke ausgangs des Waldes kurz vor Herlasgrün zu kreuzen, als der 9-Uhr-Zug von Treuen kam, das Pferd des Geschirres, das sich bereits auf dem Bahnhörsper befand, erfasste und auf der Stelle tötete. Ihm wurde der Kopf halb abgefahren. Einen Augenblick später und das gesamte Geschirr wäre erfaßt worden; so aber blieb zum Glück der Lenker des Geschirres, der frühere Ortsbesitzer Hummel aus Limbach, der infolge des herrschenden Nebels das Raben des Juges nicht bemerkte und auch das Blockensignal der Lokomotive nicht vernommen hatte, unverfehrt.

Wettervorhersage.

- 12. April: Wolken, milde, streichweis Regen.
- 13. „ wenig verändert.
- 14. „ Wolken, vielfach Regen, milde, teils kühl.
- 15. „ veränderlich, Sonne, angenehm.
- 16. „ kaum verändert, nachts raub.
- 17. „ Sonne, Wolken, schön.
- 18. „ wenig verändert.

Sport und Spiel.

Fußball. Für die Feiertage sind von Seiten des „V.f.W.“ Dippoldiswalde nur gute Mannschaften nach hier verpflichtet worden. Karfreitag: 1/2 Uhr wird sich die 2. Elf vom „V.f.W.“ der 2. Elf des S.V. 1925 Dresden gegenüberstellen.

1/4 Uhr werden sich die beiden 1. Elfen („V.f.W.“ Dippoldiswalde und S.V. 1925 Dresden) begrüßen und bestimmen ein interessantes Spiel liefern.

Die 1. Jugend-Elf fährt nach Freiberg, um gegen „Germania“ ein fälliges Rückspiel auszutragen.

2. Osterfeiertag: Um 2 Uhr begegnen sich „V.f.W.“ 2. Elf und „Erfstot“ Dresden 1. Elf.

Den Schlußeffekt für die Feiertagsspiele bildet das Treffen „V.f.W.“ 1. Elf gegen die Schulmannschaft von Sportvereingung 05 „Eintracht“ Dresden. Anstoß 1/4 Uhr.

Rundfunkspielplan für Freitag 9. April.

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig. Dresden: Wellenlänge 292 m. Leipzig: Wellenlänge 454 m. 11—12,30 Karfreitagsandacht. 1. Arcandelo Corelli (1653 bis 1713): Kirchenfonate (H-moll) für 2 Violinen, Cello und Cembalo. 2. G. V. Pergolesi (1710—1736): Stabat mater. 1. Stabat mater dolorosa. II. Cuius animam gementes. III. O quam tristis et afflicta. IV. Quae moerebat et dolebat. V. Quis est homo qui non feret. VI. Vidit suum dolcem natum. VII. Eia mater, ions amoris. VIII. Fac ut ardeat cor meum. IX. Sancta mater, istud agas. X. Fac ut portem Christum mortens. XI. Inflammatus et accensus. XII. Quando corpus morietur. 3. Gottfried Heinrich Stölzel (1690—1749): Kantate „Chester Jesu, deine Liebe“ für Alt, Streicher und Cembalo. 4. J. S. Bach (1685 bis

„Rupp und Roll und „Lebewohl“



Rupp und Roll sind Junggesellen
Zwei Genießer — daher rund,
Und bezüglich ihrer Füsse
hält sie „Lebewohl“ gesund.

Seinest ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene
Rühneraugen-Lebewohl für die Füsse und Lebewohl-Ballschneiben
für die Fußhölle. Die Dose 8 Pfister 75 Pf., erhältlich in Apo-
theken und Drogerien, sicher zu haben in der Drogerie zum Ele-
fanten, 5. Sommerstraße, Dippoldiswalde

1750: a) O Jesulein süß, b) Komm, süßer Tod, 5. J. G. Bach:
Arie aus der Kantate Nr. 102 „Herr, deine Augen sehen nach
dem Himmeln“ mit obligater Oboe, „Webe der Seele“, 6. G. E.
Händel (1685—1759): Rezitativ und Arie aus „Tages“ „Warum
jagst du, o Seele“.

1.30—2: Vortrag Intendant Dr. Max v. Schillings: „Parfival“
3: „Parfival“, ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner.
Uebersetzung von der Singspielbühne der Berliner Funk-Stunde.
Der 1. Akt beginnt um 3 Uhr, der 2. 5.45, der 3. um 8 Uhr. Es
sind somit zwei Pausen von etwa je einer Stunde vorgesehen.
Anschließend (etwa 9.30) Pressebericht und Sachbeils Sport-
funkdienst.

Sonnabend den 11. April.

10 Uhr vormittags: Wirtschaftsrundfunk: Woll- und Baum-
wollpreise.

10.15: Was die Zeitung bringt.

12: Mittagsspaß

12.55: Räumlicher Zeitzeichen.

1 Uhr nachmittags: Hörsen- und Pressebericht.

4: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle,
Devisen.

4.30—6: Konzert der Hanskapelle.

6: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle,
Devisen — Wiederholung.

6.15: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle,
Devisen — Fortsetzung — und Mitteilung des Leipziger Mes-
sanges für Handel und Industrie.

6.30—6.45: Funkballettstunde.

Dresdner Abend.

7.30—8: Vortrag Pfarrer D. h. c. Carl Neufing—Dresden:
„Faust und Oftern“.

8.15: Musikalische Darbietungen. 1. a) John Bennet (1570
bis 1610): „Flehet dahin, ihr Tränen.“ b) John Ward (um
1600): „Gleich, liebend Herz.“ c) Orlando di Lasso (1531—1594):
Landsknechtstänzen. d) A. Scandelli (1517—1580): Von einem
Hennelein. 2. Valentin (geb. Florenz 1600): Cello-Sonate (E-Dur).
I. Grave. II. Allegro. III. Allegro tempo di gavotte. IV. Largo.
V. Allegro. 3. Felix Mendelssohn-Bartholdy: Trio D-moll.
I. Allegro. II. Andante espresse. III. Scherzo molto allegro.
IV. Finale allegro. 4. Job. Brahms (1833—1897): Chöre a capella
a) O süßer Mai. b) Fahr wohl. c) Das Mädchen (serbisch).
d) Al-Faika (serbisch).
Anschließend (etwa 9.30 Uhr) Pressebericht und Sachbeils
Sportfunkdienst.

Saatkartoffeln

Up to date, sehr ertragreich, verkauft C. Grumbt, Reichstädt

Ostfries. Absatzkälber

3 männliche, 2 weibliche, hat abzugeben
Bernh. Fäkel, Dippoldiswalde

Zum Feste empfehle:

Suppen- und Stangenparzel
Leipziger Mierlei
Bilze (Waffelringe)
Preisel- und Heidelbeeren
verschiedene Sorten Käse und
Schwaren

Otto Feller

Zum Osterfest

empfehle
ff. Früchte-Konserven
alle Sorten Frucht- und
Beerenweine
jedes Quantum in bester
Qualität zu den günstigsten Preisen
Fruchtweinhandlung

Kurt Schwenke

Sadisdorf
Tel. Amt Ripsdorf Nr. 209

Frühkartoffeln

(Rudud)
hat abzugeben
Stiftsgut Ripplien

Saat-Wicken

sind abzug. Red. Frauenhof 22

Läuferschweine

u. starke Perkel
zu verkaufen. Hirschbach Nr. 9

Zickelfelle

sowie alle anderen Felle kauft
jetzt zu höchsten Preisen

Max Arnold

Dippoldiswalde, gegenüb. d. Post

Gebe ehrlichen Leuten

Zigaretten, Zigaretten, Tabak aller-
orts in Kommission. Offerten u.
„D.D.296“ an H. Wölfe, Dresden

Für die anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Hildegard
zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich

Otto Ell und Frau

Dippoldiswalde



Stern-Lichtspiele

Dippoldiswalde

Freitag den 10. April 6 und 1/9 Uhr,
nachmittags 4 Uhr Kinder-Vorstellung
bringen wir den einzigen Film in Naturfarben

Lotosblume

Die Geschichte einer Madame Butterfly
Nach dem berühmten Roman von Frances Marion
in 5 Akten. — Dieser Film stellt die neueste Er-
rungenschaft auf dem Gebiete des Farbenfilms dar,
wird aber leider der zu großen Herstellungskosten
wegen nicht wieder hergestellt. — Einen derart
schönen Film sehen Sie nie wieder. — Dazu

Das brennende Trapez

Eine spannende Zirkusenszation in 4 Akten.

Rot-, Weiß-, Süß-, Schaumweine

sowie alle Obstweine und Obstette
Germ. Richter Max Etzold, Ober-
Rachfolger

Röstkaffee

in guter, reichschmeckender Qualität bis zu den edelsten
ostindischen Mischungen

Echten Mokka Perlkaffee

Oskar Arekshmar, Dippoldiswalde

Empfehle zum Osterfest

Echt Frankfurter Apfelwein

der Firma Adam Radles, Frankfurt

lose vom Faß und in 1/3-Liter-Flaschen

konkurrenzlos in Güte und Preis

Johannes Bemann, Wd. Grapls Nachfolger
Freiberger Straße 234

RZ. Rauchtobak

ist wieder eingetroffen.
Sehr preiswert, das Pfund 1.25 Mark.
R. Zimmermann, Sandlung



Ostpreussisch-Holländer Zucht- u. Milchvieh

Nach Eintreffen eines frischen Transportes stellen wir eine
große Auswahl erstklassiger, harter, hochtragender
Kühe und Kalben

Hausstein & Jäkel

Zucht- und Rindviehgeschäft
im Hotel „zum roten Hirsch“
Dippoldiswalde.
Tel. Nr. 7

besten Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Milchvieh

Stelle ab heute einen frischen Transport
besonders preiswert zum Verkauf.
Zucht- und Rindviehgeschäft

Paul Lieber

Ein Mädchen in die Landwirtschaft ge-
sucht. Schweizer vorhand.
H. Bochmann, O.-arcarsdorf 28

Sämtliche Farben, Lacke etc.

Hermann Loumatzsch
Drogerie zum Elefanten
Dippoldiswalde

Für die überaus zahlreichen Ehrungen und Geschenke zur Kon-
firmation unserer jüngsten Tochter Elisabeth sagen wir hierdurch
unsern herzlichsten Dank

Familie Gneuß

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Blumen-
spenden zur Konfirmation unserer Tochter

Lotte

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Dippoldiswalde.

Malermmeister Robert Pöge und Frau

Für die erwiesenen freundlichen Aufmerksamkeiten bei der Ein-
segnung Ihrer Tochter Hildegard dankt herzlich

Familie Händel

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Hellmut
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir hierdurch
aufs herzlichste.

Erbgericht Semmersdorf, Palmarum 1925.

Curt Jahn und Frau

Für die zur Konfirmation unseres Sohnes dargebrachten
Gratulationen und Ehrungen danken wir herzlichst

Familie Paul Grumbt

Turnverein „Frohsinn“ Seifersdorf

(e. V.) D. T.
Am 1. Osterfesttag
großer Theater-Abend
[im Gasthof zu Seifersdorf zum Besten der Geräteleihe.
„Theobald, der Unbewehrte“
Operettenschwank in 3 Akten. Text und Musik von Paul Joh. Dietrich.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Mark.
Nach dem Theater großer Ball
Im gütigen Zuspruch bittet der Turn-Verein „Frohsinn“

Turn-Verein „Jahn“, Reichstädt

1. Osterfesttag
Bühnenschauturnen
in Schusters Gasthof
Anfang 1/2 8 Uhr Nach diesem BALL
Anfang 1/2 8 Uhr
Sternzettel freundlich ein der Vorstand

Herren-, Burschen- und Knabenanzüge

Gummimäntel, Arbeitskleidung, Windjacken
Herrenwäsche, Kravatten, Hemden, Unter-
hosen, Hosenträger, Strumpfwaren
empfiehlt zu günstigsten Preisen

Otto Hähnel, Reichstädt

Herren- und Damen-Räder

sowie Nähmaschinen
erstklassiger Firmen, auch gebrauchte Räder, Bringmaschinen, Kü-
fäden und alles Zubehör empfiehlt bestens

Hermann Voigt

Sämtliche Reparaturen schnellstens. — Vernickeln und Emailieren.
Dippoldiswalde, Gerberplatz 218. Tel. 221

Eckendorfer Runkelsamen

I. Absaat v. Bories, sowie
sämtliche Feld-, Garten- und Blumensamereien
empfiehlt
Georg Vogel, Reinhardtgrinna

Zurückgekehrt vom Grabe unserer so schnell und
unerwartet dahingegangenen Gattin, Mutter, Groß-
und Schwiegermutter, Frau

Solma Auguste Gersdorf

sagen wir allen für die zahlreichen Beweise herzlicher
Antheilnahme durch Wort, Schrift und Blumensträu-
chen den herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank der Frei-
willigen Feuerwehr für freiwilliges Tragen zur letzten
Ruhstätte, dem Arbeitspersonal des Rittergutes für
namhaftes Geldgeschenk, Herrn Herrar Ludwig für
tröstliche Worte, Herrn Kantor Schubert für den
schönen Gesang.
Reinhardtgrinna, 7. April 1925.

In tiefer Trauer:
Raxl Gersdorf im Namen aller Hinterbliebenen.



Sämtliche Farben, Lacke etc.

Hermann Loumatzsch
Drogerie zum Elefanten
Dippoldiswalde

Tag u
der G
Wörter
dige
Wenig
Tragik
Wenig
Elemen
Zeit g
erhöb
war je
an ihn
Seiten.
ist sch
und da
Biele
einfach
Beiten
eine G
das G
Zubel
Gleik,
von el
entgeg
Reichen
bleibt,
zu der
hundert
wallfah
gesunde
des To
göttlich
Wagen
Größe
Größe
erkennt
Berrat
Das j
haberi
höhen
blide
Vergäng
Kraft
sich au
als al
Seligst
D
Aber di
Aberme
unfähig
jeden G
aus fei
hören
Kreuz.
denen,
auch di
sehen,
spannt
Nir zu
des Ra
mäßige
die die
würdige
pen sch
tagson
men.
Krauch,
regend,
das zu
zum T
das Fr
käufen,
jahn r
Kuchen
die leg
doch die
zum Be
bringt.
Ausiech
Schüssel
Die Ei
hüßlich
bekannt
gefachte
allein g
Eier ha
Brockes
Aönnen
an ihre
wir für
halten,
Mit W
färben
farbene
Da nur
weiße
in Lau
werden
Eiersch
berne
Frühen
eines
ein bra
sulest

Beilage zur Weiszeritz-Zeitung

Nr. 84

Donnerstag den 9. April 1925

91. Jahrgang

Karfreitag.

In der Geschichte aller Zeiten und Völker ist jener Tag nicht an Erhabenheit übertroffen worden, an dem der Heiland vom Kreuz zu Golgatha mit sterbenden Worten stammelte: „Es ist vollbracht!“ Der unschuldige Messias gab sich zum Opfer für die Schuld der Menschheit, und selbst die Natur erschauerte unter der Tragik des Ereignisses. Die Erde bebte, und die Menschen neigten das Haupt vor der Gewalt der Elemente. Eine Ahnung überkam sie, daß eine neue Zeit gekommen sei, in der sich das Kreuz siegreich erhob über alle Kultursymbole der Erde. Kein Tag war so groß, wie dieser erste Karfreitag, und was an ihm geschah, das wird fortwirken in alle Ewigkeit. Alles, was Menschen erschaffen und gedacht, ist schließlich nur ein Ausfluß der christlichen Kultur, und darum verschwindet es vor der einzigen Tat der Liebe des Sohnes Gottes. Nichts ist so heilig und einfach zugleich wie sie, und darum ist sie zu allen Zeiten auch dem schlichtesten Menschen ein Trost und eine Erholung in allen Sorgen und Nöten gewesen. Golgatha! In dem einzigen Worte vereinigt sich das Hofiana des Volkes von Jerusalem, unter dessen Jubel der Erlöser seinen Eingang in die Stadt Davids hielt, mit dem Kreuzige, das ihm einige Tage später von einer gegen ihn aufgereizten fanatischen Menge entgegenscholl. Das ist der Wandel der Welt, das Zeichen der irdischen Kleinheit, dem gegenüber nur Weib, war überirdisch und göttlich und ewig ist. Zu der Stätte von Golgatha sind im Laufe der Jahrhunderte Hunderttausende von frommen Pilgern gewallfahrt, heilige Kämpfe haben um ihren Besitz stattgefunden. Aber nicht darin drückt sich die Bedeutung des Todes Christi aus, sondern in dem allgewaltigen göttlichen Geist der Liebe, der alle Sterbliche umfaßt. Es gibt wohl keinen Menschen, der in wägen Massen erlebte, was Jesus Christus in furchtbarer Größe erduldet. Einmal glaubt jeder eine stolze Höhe in seinem Dasein erklommen zu haben, und erkennt gleich daneben die Täuschung und auch den Berrat von solchen Personen, die ihm nahestanden. Das sind Stunden, in denen man mit aller Welt hadert und an Erfolgen und an der Erreichung von hohen Zielen verzweifeln möchte. In solchem Augenblicke bitterer Erkenntnis, daß so vieles auf Erden vergänglich und nichtig ist, gibt ein Bild aus Golgatha Kraft und Verständnis dafür, daß der Mensch das sich aufrichten soll an dem Vorbilde dessen, der für uns alle in den Tod ging, in dem Glauben an die Seligkeit und an das ewige Leben.

Die Weihe des ersten Karfreitages hat ihre Nacht über die Jahrhunderte hinweg erstreckt, dieser Tag von übermenschlichem Leid und nie wieder zu erreichender anfänglicher Liebe, aber auch tieferer Trauer ist einem jeden Christen in die Seele geschrieben. Wir können uns seinem Einfluß nicht entziehen, denn es ist, als hörten wir überall die schmerzhaftesten Worte vom Kreuz. Christ Dasein war vollbracht, aber allen denen, die auf seinen Namen hin getauft sind, bleibt noch vieles zu tun übrig, das Werk der Liebe fortzusetzen, welches er begann. Die christliche Kultur umpannt die Erde, aber sie hat mit Widerstehen aller Art zu kämpfen. So war es immer. Im Zeichen des Karfreitages wird der Sieg folgen.

Aus Stadt und Land.

Die letzte Woche vor Ostern wird die frühlingsmäßige Stimmung hoffentlich vorwiegend bewahren, die die ersten Tage des April nach den wenig liebenswürdigen Wochen des März gebracht haben. Die Knospen schwellen unter den warmen Strahlen der Mittagssonne, Drossel, Fink und Star lassen sich vernehmen. Auch die frühen gelben Blüten am Gartenfrauch, die vor den Blättern erscheinen, wirken anregend, denn sie deuten auf das Geld in der Börse, das zum April wieder eingeleitet ist. Freilich nur zum Teil, hinter der Aufwertung steht noch immer das Fragezeichen. Aber zu den verschiedenen Einkäufen, die für Ostern noch zu machen sind, wird es schon reichen, und auch das große Reinemachen und Kuchenbacken werden, wie stets, überwunden werden, die letzte Woche vor dem Fest ist keine Feierwoche, doch die Freude folgt.

Die Eier schäufel auf der Ostertafel. Wenn man zum Fest eine Schüssel mit gekochten Eiern auf den Tisch bringt, so sollte man dieser auch ein wirklich östliches Aussehen geben. Um dies zu erzielen, lege man die Schüssel mit Moos aus, so daß sie einem Neste ähnelt. Die Eier selbst müssen von verschiedener Farbe und hübsch geordnet sein. Was das Färben betrifft, so ist bekannt, daß mit Zwiebelschalen unmittelbar und so gekochte Eier eine gelbbunte Tönung erhalten. Sie allein genügt uns aber nicht. Wir möchten auch grüne Eier haben und umwickeln sie zur Erreichung dieses Zweckes vor dem Kochen mit jungen Roggenzwigen. Können wir diese nicht aufreiben, so verwenden wir an ihrer Stelle dunke, getrocknete Malvenblätter, oder wir färben mit Spinatsaft. Um violette Eier zu erhalten, wenden wir eine Abkochung von Blauholz an. Mit Bernambuholzabkochung oder Lindenblütentee färben wir Eier rosa. Nun sollen aber auch naturfarbene in strahlender Weiße in dem Moosbett liegen. Da nun die meisten Eier keine tadellos laubere und weiße Farbe haben, so legen wir sie einige Minuten in lauwarmen Essig, wodurch sie glatt und fleckenlos werden wie Porzellan. Zur höchsten Herbe unserer Eier schäufel gereichen endlich ein paar goldene und silberne Eier. Wir haben sie mit Gummi arabicum befrachten und dann mit Gold- bzw. Silberbronze mittels eines Wattenbäumchens leise abertupft. Wenn wir ein braunes Ostereis besäßen, so legen wir dies zuletzt mitten auf das Nest und traßen es so auf.

Gründonnerstag. Mit dem Gründonnerstag werden die als Vorläufer des Osterfestes kirchlich gefeierten drei Kartage eingeleitet. Der Gründonnerstag, den die Kirche schon seit dem 5. Jahrhundert in der Erinnerung an die Einsetzung des heiligen Abendmahls begeht, zeigt noch nicht das ernste Gepräge des auf ihn folgenden Tages, aber der Schatten, den das Leiden und Sterben des Erlösers vorauswirft, liegt doch auch schon auf ihm, und seine religiösen Gedächtnisse sind von tiefem Ernst durchdrungen. In der evangelischen Kirche erhält der Tag seine besondere Bedeutung durch die Abendmahlsfeier, während in der katholischen Kirche die Weihe der heiligen Öle vorgenommen wird, ein Brauch, der auf frühchristliche Zeit zurückreicht; außerdem verklingen Orgel und Glocken, und am Altar werden die Dichter ausgelesen. Im Volksglauben gilt der Gründonnerstag als Glucks- tag. Seinem Namen entsprechend, muß viel Grün- kohl gegessen werden, daneben aber auch Honig, weil Honigessen am Gründonnerstag Glück und Geld ins Haus bringen soll. Was am Gründonnerstage gefast wird, gedeiht gut; Gründonnerstagsfeier sind Glucks- er. Schüttelt man am Gründonnerstagsmorgen die Obstbäume, so tragen sie doppelte Frucht.

7000 Metallarbeiter entlassen. Die Einigungs- verhandlungen zwischen dem Verband der Berliner Metallindustriellen und der Streikkommission der Kupfer- schmiede in Berlin sind gescheitert. Darauf haben die Industriellen 7000 entlassen. Bei anhaltendem Streik der Kupfer- schmiede dürften weitere Entlassungen nicht zu vermeiden sein.

Todesfahrt im Auto. Bei Zehdenick i. M. fuhr der Speiditeur Grambow, der mit dem Lehrer Fejerich von einer Konfirmationsfeier im Auto zurück- kehrte, an einer Straßenkreuzung infolge Verjagens der Bremse gegen einen Baum. Grambow und die Frau des Lehrers waren sofort tot, während der Lehrer hoffnungslos im Krankenhaus liegt.

Schrecklicher Tod. Bei Übungen an der Schau- lei geriet in Zehdenick die 23jährige Tochter eines Buchhalters mit dem Kopf in die Stricke, deren Schieber nicht durch Widerhaken gesichert waren. Die Schlinge zog sich zumachen, und das junge Mädchen wurde erdört.

Drei Arbeiter lebendig verbrannt. In Fich- tenhain bei Altenburg sind bei der Deutschen Erdöl- Aktiengesellschaft durch eine Explosion in der Generatorenanlage drei Arbeiter lebendig verbrannt. Ein Weiszer erlitt schwere Verletzungen.

37 Opfer aus der Weser geborgen. Bei den Bergungsarbeiten an der Weser sind weitere sechs Leichen der beim Weserübergang verunglückten Soldaten geborgen worden. Im ganzen sind bisher 37 Leichen geborgen worden.

Die Toten des letzten Gubenunglücks. Auf der Höhe Mathias Stinnes ist der letzte Tote geborgen worden. Einschließlich eines im Krankenhaus verstorbenen Schwerverletzten beträgt die Zahl der Toten zehn. Die bergpolizeiliche Untersuchung hat begonnen.

Eine große Rundgebung für den Ausbau des Oberrheins hat in Freiburg auf Veranlassung des Rhein- Schiffsverkehrsverbandes Konstanz stattgefunden. Einstimmig gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der dringend der baldige Ausbau der Oberrhein- strecke Straßburg-Basel und Regulierung dieses Fluss- laufes im Interesse der wirtschaftlichen Erschließung der oberrheinischen Gebietsteile gefordert und das fran- zösische Projekt eines linksrheinischen Seitenkanals ent- schieden abgelehnt sowie der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß die internationale Zentralkommission für die Rheinschifffahrt, die im Laufe dieses Sommers die Entscheidung fällen wird, keine künstliche Ablen- kung des Rheins aus seinem derzeitigen Lauf zu- lassen und die Rheinschifffahrtinteressen aller beteilig- ten Nationen gleichmäßig wahren wird.

Der Darwin-Sarg. Einer Londoner Meldung zufolge ist Leichnam ein Sarg gefunden worden, der anfänglich zur Beisetzung Darwins Verwendung finden sollte. Er hatte die Inschrift „Charles Robert Dar- win, gestorben den 19. April 1882“. Nachforschungen ergaben, daß der Leichnam Darwins kurze Zeit, bevor die Beisetzung in der Westminster-Abtei bestimmt wurde, in diesem Sarg verahrt wurde.

Hom-Statue auf der Höhebene von Boucha- benes. Laut Mitteilung aus Amiens ist auf der Hoch- ebene von Bouchabenes eine Statue zu Ehren des Marschalls Foch errichtet worden, der dort im Jahre 1916 die Somme-Schlacht geleitet hat. — Es zeigt nicht gerade von großem Geschmack des Generals Foch, sich schon bei Lebzeiten ein Denkmal setzen zu lassen. Im übrigen lassen die „Erfolge“ an der Somme keines- wegs ein Denkmal begründen erscheinen.

Blutige Zusammenstöße mit der Gendarmerie. Anlässlich einer Massenversammlung kam es im Wä- rtsch-Ostauer Industriebezirk zu blutigen Zu- sammenstößen freilebender Bergleute mit der Gendar- merie, die schließlich von der Waffe Gebrauch machte. Zwei Personen wurden getötet, mehrere andere trugen erhebliche Verletzungen davon.

Ein ganz ausgefuchter Gauner hat es verstan- den, in Budapest eine Reihe von Gutgläubigen mit ausgefuchter Erbärmlichkeit über die Vögel zu bar- bieren. Als ein dortiger Bahnarzt sich in Urlaub begab, erschien in der Wohnung des Arztes dieser Obergauner und erklärte dem allein in der Wohnung zurückgebliebenen Hausmädchen, der Vertreter des Arztes zu sein, und begann draustos zu ordinieren, daß es eine Art hatte. Als Vorkäufer der Papiertrone machte er sich — ohne den Wurzeln alles Liebes nach- zugehen — speziell an die Goldkronen und Gold- plomben der Patienten. Diesen Kerntern redete er ein,

die Kronen und Plomben wären schadhast und müssten gelegentlich ersetzt werden. Das so gewonnene Edel- metall verwertete er. Das Nachspiel ist eine Straf- anzeige gegen diesen goldigen Jungen, der sich, um allen seinen Missetaten die Goldkrone aufzusetzen, das Honorar für seine „Demähnungen“ stets im voraus hat auszahlen lassen.

Brennender Dampfer. In Brindisi ist der Triester Dampfer „Cambiano“, der nach Tripolis mit einer Benzin-, Öl- und Holzladung unterwegs war, unmittelbar nach seiner Ankunft aus Fiume in Brand geraten.

Liebesstragdie eines Deutschen im Auslande. Nach einer Meldung der Zeitung „Pioneer“ ist in Kabul in Afghanistan ein deutscher Flieger von einem deutschen Zivilisten, der in einem Industrieunternehmen beschäftigt war, in einem aus einer Liebesaffäre entstandenen Streit erschossen worden. Der Zivilist wurde von den afghanischen Behörden festgenommen, auf Intervention des deutschen Konsuls, der die Be- hörden davon überzeugte, daß der Zivilist in Selbst- verteidigung gehandelt hat, aber wieder freigelassen.

Luftpostdienst New York—Chicago. Von den Nordwesten ist der Beschluß gefaßt worden, eine Gesell- schaft mit zwei Millionen Dollar Kapital zu gründen, die den Luftpostdienst der Vereinigten Staaten zwischen New York und Chicago übernehmen soll. Nach dem 1. Juli d. Js. wird ein ständiger Nachtflugdienst ein- gerichtet.

Erdbebenkatastrophe in Mexiko. Guadeloupe, Victoria, Kanutillo in Mexiko sind mehrmals vom Erdbeben heimgesucht worden. Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein, da das Erdbeben meist unter- irdisch verlief. Der Sachschaden soll jedoch sehr groß sein.

Ein neues Kraftwerk in Oberschlesien. In Zaborze ist der Bau des Kraftwerkes der ober- schlesischen Elektrizitätswerke fertiggestellt. Das Kraftwerk steht, da die ganze Gegend von Grubenbauen unter- miniert ist, auf einem Sicherheitspfeiler. Das Werk ist eine reine Dampfturbinenzentrale. Es leistet in seinem gegenwärtigen Zustand rund 50 000 Kw. Ein neues Kesselhaus enthält acht Kessel von über 5000 Quadrat- meter Heizfläche. Neben dem Kraftwerk ist ein Um- spannungswerk errichtet worden, in welchem die Span- nung des von dem Kraftwerke erzeugten Stromes von 6000 auf 60 000 Volt transformiert wird. Dieser hochgespannte Strom wird durch eine Freileitung nach Jawabski, Kreis Groß-Strehlitz, geleitet. Auch die Stadt Gleiwitz, die bisher durch Kabel von Zaborze mit Strom versorgt wurde, wird demnächst an eine solche Freileitung angeschlossen werden.

Die Trauerfeier in Wöhlen. Für die Opfer des Schornsteinsturzes in Wöhlen fand auf dem Friedhof zu Medewitz die Trauerfeier für die Opfer des Wöhler Bauunglücks statt. Nach den Gedächtnisreden des katholischen und des evangelischen Geistlichen sprachen Vertreter der Hauptverwaltung, des Aufsichtsrats der Aktiengesellschaft Sächsischer Werke, der gesamten Belegschaft, der Amtshauptmannschaft Borna, der Kreisaußendienstmannschaft Leipzig und der bau- ausführenden Firma. Die Toten sollen in ihre Heimat übergeführt werden. Die letzten zwei noch unter den Trümmern liegenden Verunglückten konnten noch nicht geborgen werden.

Der Bundesstag des 3. Garde-Regimentes. Der Bund der ehemaligen Kameraden vom 3. Garderegiment zu Fuß hielt in Hannover seinen dritten Bundesstag ab. Die zweite Kompanie des 9. (Preu- ßischen) Infanterie-Regiments aus Potsdam, das die Traditionen des Regimentes fortführt, hatte eine Ab- ordnung von 70 Mann unter Führung des Haupt- manns und Kompaniechefs v. Stalpnagel zu der Feier entsandt. Generalfeldmarschall von Hindenburg, der aus dem 3. Garde-Regiment hervorgegangen ist, schritt die Front der Abordnungen der Traditionskom- panie ab. Der stellvertretende Bundesvorsitzende, Di- rektor Uthe-Berlin, hielt die Gäste willkommen und gedachte mit ehrenden Worten der jungen Kameraden von der Reichswehr, die im Dienste fürs Vaterland den Tod in den Fluten der Weser gefunden haben. Generalfeldmarschall von Hindenburg hielt anschließend eine kurze Ansprache.

44 Opfer des Weserunglücks geborgen. Die Bergungsarbeiten nach dem ertrunkenen Reichswehr- soldaten werden unermüdlich fortgesetzt. Es konnten einige weitere Leichen geborgen werden, so daß die Gesamtzahl der geborgenen Opfer sich auf 44 erhöhte hat. — In Detmold fand für die 27 Reichswehr- soldaten eine Trauerfeier in der Exzerzierhalle der Kaserne statt. Nach der Einsegnung der Leichen wur- den 23 mit der Bahn in ihre Heimat überführt, während vier auf dem Detmolder Ehrenfriedhof be- gegnet wurden. Kameradenhände senkten die Särge in die offene Gruft. Der Kommandeur des Regi- mentes und die Kompanieführer riefen den Toten Abschiedsworte nach und sprachen den Angehörigen ihr Leid aus.

Großfeuer auf der Deutschen Werft. In Fin- lenwärd bei Hamburg entstand auf der Deutschen Werft auf den Helgen und Baugerästen eines 20 000 Tonnen großen, kurz vor dem Stapellauf stehenden Motorschiffes ein gewaltiger Brand. Die Anhäufung von brennbarem Material, die starke Paraffinschmie- rung und der kräftige Ostwind führten zu einer großen Ausdehnung des Brandes. Bei Eintreffen der Fin- lenwärd Freiwilligen Feuerwehr und dreier Abschläge aus Hamburg, die mit Fährbooten an die Brandstelle beordert wurden, brannten die Helgen lichterloh. Durch energische Bekämpfung mit 18 Röhren konnte das Feuer in mehr als einständiger Arbeit so weit eingedämmt

werden, daß keine weitere Gefahr mehr bestand. Der Generalstab war in der dunklen Nacht über die Elbe weichtun sichtbar.

Zwei deutsche Junglehrer ertrunken. Durch Kentern eines Badelbootes sind zwei in Wyl auf der beschliffenen süddeutschen Junglehrer in den Fluten des Wattenmeeres ertrunken.

Fühler Antonfall. Zwischen Straelen und Niederdorf (Mehmland) löste sich von einem Auto, in dem sich vier Herren befanden, plötzlich ein Reifen. Der Wagen kam ins Schleudern, überschlug sich beim Bremsen und stürzte in den Straßengraben. Von den Passagieren, die unter dem umgestürzten Wagen begraben wurden, war einer sofort tot. Der Wagenlenker wurde schwer an der Schulter verletzt, die beiden anderen Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Das Eisenbahnunglück in Herne vor Gericht. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Herne begann der Prozess wegen des am 13. Januar im Bahnhof Herne vorgefallenen Eisenbahnunglücks, bei dem 23 Personen getötet und weit über 60 verletzt wurden. Angeklagt wegen fahrlässiger Eisenbahntransportführung, fahrlässiger Ertüchtung und fahrlässiger Körperverletzung ist der Lokomotivführer des Berlin-Albiner D-Zuges, Habetamp aus Hamm. Der Angeklagte verbarrt bei seiner Vernehmung entschieden bei der schon in der Untersuchung gemachten Behauptung, daß bei der Einfahrt des D-Zuges in den Bahnhof Herne sowohl das Vorfahrtssignal als auch das Hauptsignal auf „Fahrt frei“ gestanden und daß er das hierfür erforderliche grüne Licht gesehen habe. Er sei bei dem dichten Nebel mit geringerer Fahrtgeschwindigkeit in den Bahnhof eingefahren. Die Anklage hält diese Angaben für unzutreffend und durch Feststellungen als widerlegt. Der Verteidiger beantragte die Vernehmung eines Gutachters auf dem Gebiete der Elektrizität, da die eisenbahntechnischen Gutachter in der Beurteilung der vorliegenden Fragen nicht genügt.

Stilllegung einer Zeche. Auf den Ruhrzwecken vereinigte Schürbant und Charlottenburg fanden Verhandlungen wegen Stilllegung dieser Zeche statt. Durch die Stilllegung würden rund 600 Mann arbeitslos. Um den Betrieb ohne Zuschuß aufrecht erhalten zu können, wurde den Bergleuten vorgeschlagen, 9 Stunden zu arbeiten. Dieser Vorschlag wurde aber abgelehnt. Infolgedessen wird am 1. Mai die Zeche stillgelegt.

Jubiläum einer Wohltäterin aus dem Tierreich. In einem serotherapeutischen Institut in Oberursel in Hessen befindet sich eine kanarische Stute, die ein Alter von 25 Jahren erreicht hat. Dieser Stute sind im Laufe von acht Jahren 2000 Liter Blut abgenommen und wieder zugeführt worden, um hieraus für über 50 000 Menschen Schutz- und Heilmittel herzustellen. Dieses Quantum bedeutet den achtzigfachen Gesamtblutgehalt ihres Pferdekörpers. Die Tier fährt trotz des enormen Blutverlustes im Kreise von mehr als 200 anderen Stuten auf einem beschaulichen Hofe, da sie nicht zur Arbeit verwendet und sorgfältig, wie alle diese Pferde im Dienste der Wissenschaft, gepflegt wird.

Genickstarre. Im Ortsteile Haplermühle der Gemeinde Schwabach (Saarlouis) ist eine Genickstarre-Epidemie ausgebrochen. Bis jetzt sind drei Todesfälle zu verzeichnen, während fünf Erkrankte ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Kinder des betreffenden Ortsteiles von Schwabach dürfen die Schule nicht besuchen und die Arbeiter nicht zur Arbeit gehen.

Wieder ein Eisenbahnunglück in Frankreich. Der Schnellzug von Chalons-sur-Marne-Neims stieß mit einem anderen Zuge zusammen. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet, zehn Fahrgäste erlitten schwere Verletzungen. Das ist innerhalb weniger Tage das fünfte Eisenbahnunglück in Frankreich.

Strassenbahnunglück in England. In Rochdale (Nordengland) ist ein besetzter Strassenbahnwagen infolge Versagens der Bremse eine abschüssige Straße herabgerollt, entgleist und in einen Laden gerannt. 30 Fahrgäste wurden teils leichter, teils schwerer verletzt.

Neue Farbstoffe in Amerika. Nach einer Meldung aus Baltimore wurde in einer dort abgehaltenen Versammlung der Amerikanischen Chemischen Gesellschaft ein Bericht erstattet, nach dem die Baumwollverbraucher in Amerika durch die jüngsten Entdeckungen in nichtbleibenden Farbstoffen jetzt endgültig von der Herrschaft durch das Ausland befreit sind. Die bei der Herstellung erzielten Ersparnisse betragen sich auf Millionen.

Die verräterische Weinwand. In einem Eheheidungsprozeß in Philadelphia führte eine Frau dem Gerichtshofe zum Beweise der Untreue ihres Mannes einige Filmaufnahmen vor. Die Bilder zeigen eine Straße in New York. Unter den Spaziergängern erkannte die Klägerin ihren Mann mit seiner Freundin. Die Frau erlangte wohl die Ehescheidung, aber nicht auf Grund des auf der Weinwand gezeigten Beweises.

Die Hamburger Hochbahngesellschaft hat im Streit der Verkehrsbeamten nunmehr die Einschaltung der Technischen Komitee zur Einleitung eines Vorvertrages angefordert. Zwischen der Direktion der schweizerischen Bundesbahnen und den Erben des bei dem Eisenbahnunglück von Bellingsona verunglückten Staatsministers a. D. Dr. Hesseffler wurde eine Entschädigung in Höhe von 250 000 Franken vereinbart.

In Ägypten sind 4 Dörfer abgebrannt, 56 Personen kamen ums Leben.

Der Deuchturn an der englischen Ostküste bei Felixstowe ist infolge einer Explosion der Gasbehälter ausgebrannt und zerstört worden. Zwei Mann der Deuchturnbedienung wurden schwer verletzt.

Der Poststellungsverkehr mit Belgien ist wieder aufgenommen worden.

Sport und Verkehr.

Sporthilfe an den höheren Schulen in Preußen. Um das Verständnis der Lehrerschaft an den höheren Schulen für die körperliche Erziehung der Jugend und damit diese Erziehung selbst zu fördern, bestimmt der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst

und Volksbildung, daß die Prüfungsordnung für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen in folgender Weise ergänzt wird: Der Bewerber um ein Lehramt muß mindestens während zweier Semester an praktischen Übungen bei dem Hochschul-Turn- und Sportlehrer teilgenommen und während einer gleich langen Zeit Vorlesungen aus dem Gebiet der Leibesübungen gehört haben. Von der Teilnahme an praktischen Übungen wird befreit, wer durch amtsärztliches Zeugnis nachweist, daß er körperlich dazu nicht in der Lage ist. Das Mindestmaß für den Unterricht beträgt je zwei Wochenstunden für Übungen und für Vorlesungen. Auf die Studierenden, die sich dem Lehramt an höheren Schulen zu widmen gedenken, ist in dem Sinne einzuwirken, daß sie, soweit sie dazu tauglich erscheinen, die Turnlehrerprüfung ablegen.

Der Sieger des Pariser Sechstagerrennens. Den Erwartungen entsprechend hat den Sieg im Sechstagerrennen der Holländer van Kempen, der auch im letzten Berliner Sechstagerrennen teilgenommen hat, zusammen mit dem Franzosen Bohl davongetragen.

Drei neue Weltrekorde im Schwimmen. Auf dem Jubiläums-Schwimmen des Leipziger „Poseidon“ verbesserte Mademacher-Magdeburg den Weltrekord im 100 Meter-Brustschwimmen auf 1:15,9. Fri. Murray-Weipzig stellte einen neuen Weltrekord im Damen-Brustschwimmen über 200 Meter auf mit 3:20,2. In der 100 Meter-Freistilswimmung siegte der Ungar Barany in der neuen ungarischen Rekordzeit von 1:01,6 gegen den deutschen Meister Heinrich, der mit 1:02,1 die deutsche Bestzeit überbot. Die Mannschaft des Magdeburger Hellas schuf in der 4 mal 60-Meter-Staffel mit 1:55 eine neue deutsche Höchstleistung. Bei der Weltbestleistung von Mademacher über 500-Meter-Brust ist auch die Zeit über 400 Meter mit 6:12,4 als Weltrekord anzuspprechen.

Ein deutscher Erfolg in Frankreich. Bei dem 100-Kilometer-Rennen auf der Pariser Buffalo-Bahn siegte der deutsche Rennfahrer Karl Salchow vor Pariser und Miquel. Salchow legte die Strecke in einer Stunde 22 Min. 30¹/₂ Sekunden zurück. Pariser blieb drei Runden, Miquel 2¹/₂ Runden zurück.

Gedenktafel für den 10. April.
1583 * Der holländische Gelehrte und Staatsmann Hugo Grotius (eig. de Groot) in Delft († 1645) — 1741 Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Molwitz — 1814 Die Briten und Spanier schlagen die Franzosen bei Toulose — 1864 * Der Komponist Eugen W. Bert in Glasgow — 1909 * Der englische Dichter Algernon Charles Swinburne in London (* 1837) — 1918 (bis 29.) Schlacht um den Kemmel — 1922 Internationale Wirtschafts- und Finanzkonferenz in Genua (bis 18. Mai) — 1922 Bestattung der Opfer von Essen; allgemeine Trauerkundgebung im ganzen Reich.
Sonne: Aufgang 5,17, Untergang 6,47.
Mond: Aufgang 8,28 A., Untergang 6,16 W.

Der Erbe.

18. Fortsetzung.
„Kun — Frau Professor Dannebaum und Fräulein Adelaide.“
„Früh! Du meinst doch nicht, daß das eine Verabredung war?“
„Wer kann es wissen? Aber jedenfalls dürfte Don Leonardo den Damen späterhin recht unbequem geworden sein, denn Fräulein Adelaide Dannebaum hat sich in Bad Niedberg verlobt.“
„Was du sagst! Mit wem denn?“
„Mit Baron Erich von Niedberg.“
„Wie?“
„Mit Baron Erich von Niedberg, dem Oheim Rolfs!“
„Aber das ist ja nicht möglich! Der Baron ist doch ein alter Mann!“
„Schätzig Jahre, soll aber noch sehr rüstig sein — ein vollendeter Lebeger — und, was wohl den Ausschlag gegeben hat, er ist ein schwerreicher Mann.“
„Ja kann es noch immer nicht recht glauben...“
„Da — lies einmal den Brief hier!“
Er reichte ihr den Brief der Frau Professor Dannebaum, den sie durchsah, während ihre Wangen immer mehr erglühten.
„Das ist ja schändlich!“ rief sie dann empört.
„Sie haben den alten Mann richtig eingefangen! Denn von aufrichtiger Liebe eines jungen Mädchens zu einem schätzigen Mann kann doch da wohl nicht die Rede sein?“
„Wer weiß? Der Baron soll noch ein schöner Mann sein.“
„Anfinn! Er könnte Adelaides Großvater sein! Mein Gott, was wird Rolf dazu sagen?“
„Diese Frage habe ich mir auch schon vorgelegt. Aber du siehst, daß ich richtig handelte, indem ich mein Verhältnis zu Rolf Niedberg löste. Er hat jetzt nicht die mindeste Aussicht mehr, ein reicher Mann zu werden.“
„Kannst du ihn nur dieser Aussicht wegen bei dir ausgenommen?“ fragte seine Frau in scharfem Tone.
„Allerdings. Ich bin kein solcher Tor, daß ich mein Geld zum Fenster hinauswerfe. Ich weiß auch noch nicht, wie ich jetzt zu meinem Gelde kommen soll. Adelaide wird ihrem Herrn Gemahl kaum gestatten, für Rolf, der sie einst verschmäht hat, etwas zu tun. Im — vielleicht kann ich mich mit Frau Dannebaum auseinandersetzen...“
„Was hast du vor, Frig?“
„Vorkläuflich doch nichts. Ich muß mir die Sache erst einmal reiflich überlegen. Ich gebe dir übrigens die Erlaubnis, deinen Freunden im Dorf das große Ereignis mitzuteilen. Du wirst ja dann sehen, was für ein Gefühl Rolf dazu macht. Jedenfalls ist er der Vereingefallene!“
„Ich bedauere ihn aufrichtig.“
„Dazu hast du auch allen Grund. Wenn er sich auch ferner meiner Rettung anvertraut hätte und nicht diese verrätkte Verlobung eingegangen wäre, würde ich ihm schon in anderer Weise geholfen haben. Ich besitze ein Mittel, den Hochmut der selbigen Frau Baronin etwas zu dämpfen.“
„Was willst du damit sagen?“

„Wenn du nicht an Leonard Niedberg?“ fragte Doktor Winter lachend. „Ja besitze zum Glück noch einige der ärztlichen Heilmittel, welche die jetzige Baronin an Don Leonardo schrieb und die er unvorsichtigerweise in dem Schreibstisch liegen ließ, als er plötzlich verschwand, ohne seine Rechnung zu begleichen.“
„Du willst doch diese Briefe nicht etwa benutzen, um — Frig, das wäre gemein behandelt!“
„Mege sich nur ja nicht auf! Noch habe ich in dieser Sache nichts beschlossen.“
„Du wirst die Briefe verbrennen!“
„Das werde ich nicht tun! Es ist immer gut, wenn man eine Waffe in Händen hat. Und Verluste will ich jedenfalls nicht erleiden, weil ich so gutmütig war. Rolf von Niedberg hier aufzunehmen. Ich werde sehen, was sich machen läßt.“
Damit verließ er das Zimmer.
Frau Minna eilte in größter Erregung in das Dorf hinunter.
18. Kapitel.
Hilde legte sanft den Arm um den Nacken Rolfs und schmiegte die Wange an sein Haupt.
„Hör' auf zu arbeiten, Liebster,“ sagte sie. „Es wird schon dämmern.“
Er richtete sich von dem Zeichenbrett, auf dem er gearbeitet hatte, empor und sah ihr lächelnd in die Augen.
„Ich hatte gedacht, heute noch mit dem letzten Bilde der Serie fertig zu werden,“ entgegnete er, „aber ich sehe ein, daß ich es auf morgen verschleppen muß. Wie gefallen dir übrigens meine Soldaten?“
„Vortrefflich! Besonders der Leutnant da im Vordergrund ist famos!“
„Ja — der Leutnant! Weißt du, Hilde, daß ich den nach dem Modell eines meiner früheren Kameraden entworfen habe?“
„Das sieht man, daß ein lebendes Modell dazu gestanden,“ meinte sie lächelnd.
„Er war ein netter Kerl — aber furchtbar leichtsinnig. Möchte wohl wissen, was aus ihm geworden ist.“
„Kam er seinen Abschied?“
„Ja — er ging nach Amerika, der arme Kerl — ich habe ihm noch das Reisegeld gegeben.“
„Könnte er denn hier gar nichts beginnen?“
„Er hatte ja nichts gelernt, als Reiten, Tanzen, Fechten und — Spielen.“
„Stehst du, Rolf, da warst du doch besser dran! Du hattest dein Talent, dein Können — darauf könntest du ein neues Leben aufbauen.“
„Ich wäre ebenso untergegangen wie jener, wenn du nicht gewesen wärest, Hilde.“
„Oh, sage das nicht, Rolf.“
„Doch, liebste, dir verdanke ich alles.“
Er zog sie an seine Brust und sie schlang innig die Arme um seinen Hals. So blieben sie schweigend sitzen, während ihre Herzen innige Worte sprachen.
Durch das Künstlerfenster flutete der goldene Schein des Abendrotes herein und hüllte das kleine, einfach angelegte Atelier in rosige Dämmerung. Ein letzter Strahl der sinkenden Sonne beleuchtete ein fast vollendetes Portrait Hildes, das auf einer Staffelei stand, so daß es lebenswahr und warm aus dem Dunkel des Zimmers hervortrat.
Zeit einigen Wochen waren Rolf und Hilde verheiratet. Hildes Vater hatte sie am heiligen Weihnachtstfest getraut, dann waren sie hinausgezogen in die Welt zur gemeinsamen Arbeit, zum gemeinsamen Streben.
Ein beschriebenes Leben war ihnen gesichert. Der Verleger, welcher die Gedichte des Pfarrers Lingardt herausgegeben, hatte an den Zeichnungen und Entwürfen Rolfs Gefallen gefunden; er engagierte ihn mit einem festen Gehalt als Zeichner und Illustriator für seinen großen Verlag und stellte ihm eine Aufbesserung seines Gehaltes in Aussicht, wenn er sich bewährte. So waren sie der eigentlichen Sorge um des Lebens Notdurft überhoben, zumal auch Hildes Arbeiten guten Absatz fanden.
Hilde verjügte sich auch ihr schriftstellerisches Talent zu verwerten; ein weitverbreitetes Blatt hatte auch bereits eine Novelle von ihr gebracht und gut honoriert.
Mit freudigem Vertrauen sah das junge Paar somit in die Zukunft. Wenn sich auch nicht alle künstlerischen Ideale Rolfs verwirklicht hatten, wenn er auch, statt seine Phantasie in großen Gemälden frei walten lassen zu können, nach den Aufträgen und im seines Verlegers mit dem Zeichenstift und der Zeichenfeder arbeiten mußte, so fand er doch seine Befriedigung darin, in dieser Arbeit sein Bestes zu leisten und sich und Hilde durch seine Arbeit eine gesicherte Stellung in der menschlichen Gesellschaft zu erwerben.
Arm in Arm traten sie in das einfach aber traumhaft eingerichtete kleine Wohnzimmer, das Hilde mit künstlerischem Geschmack und echt weiblichem Empfinden ausgestattet hatte. In einer Fenster niche, umgeben von einigen dunkelgrünen Blühpflanzen, stand ihr Schreibtisch an dem sie fast den ganzen Vormittag zu arbeiten pflegte, da ihr kleiner Haushalt sie nicht allzu sehr in Anspruch nahm, den die alte Magd Kathrine, welche sie aus ihrem Heimatdorf mitgebracht, fast ganz allein besorgte.
Von den Fenstern aus hatte man einen weiten Ausblick auf die noch unbedauten Felder bis zu dem sich dunkel am Horizont abhebenden Grünwald. Rechts hand begrenzt die Dächer und Türme Charlottenburgs den Gesichtskreis, während sich links die Silhouetten der westlichen Bororte hinzogen. Einzig große Bauten erhoben sich aus der jetzt im tiefen Schnee daliegenden Ebene, die durch einen Eisenbahndamm durchschnitten wurde, auf dem gerade jetzt ein Zug daherkam.
Es war kein so anheimelndes Bild, wie das der Gebirgsheimat Hildes. Man würde zu sehr die Unrast der Großstadt. Dennoch lag jetzt in dem winterlichen Abend, als allmählich die Laternen der langen Strassenzüge aufstammten, eine Ruhe, ein Schweigen, aber der ganzen Landschaft, welches einen anheimelnden Eindruck hervorbrachte — die Ruhe, die Befriedigung nach redlich getaner Arbeit machte sich wohltuend geltend.



Weiß
Bon 24
Wieder
unbegrenz
nicht
leiblich
gegen
Amerika
wo sie ein
benannt
beidmäh
mit fremd
ebenfalls
behalten
größere
Liere and
die Begho
großen
port aus
Verbretur
ich nach
and, der
und Oester
in Engla
Deutschlan
ie dann
durchgeschl
Schwere
ie von
herüberge
waten, u
finden sie
Italiener
Der Auf
als Besch
erkannte
beworren
Eigenschaft
Hilse, juch
schigen und
den Wächter
mehr durch
das
Frische
an der Spi
Amerikaner
im erste
oben; an
cht Penne
Diese Beih
noch nicht
buchten, w
jahresfrist
aufweisen ha
legnen —
ucht — sch
nummerh
von beben
käfts legen
nbedingt ni
ffen — son
Das sie tr
ngemein g
stellungen
in Engel
stigehof-



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiser'schen Zeitung

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Rendsburg
Jedes Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Weich vom 19. Juni 1901)

1925

Weißer amerikanische Leghorn.

Von Käthe Schinkel. (Mit Abbildung.)

Wieder etwas aus Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten — und doch stammen sie nicht von dort. Als einfache italienische, leicht Eier produzierende Gezügelter kamen sie gegen Mitte des 19. Jahrhunderts nach Amerika und wurden nach dem Hafen Livorno, wo sie eingeschifft wurden, Livorn, engl. Leghorn genannt. In Amerika wurden sie zu einer gleichmäßigen Rasse herangezüchtet; ob nun mit fremdem Blut und welchem, ist nicht bekannt, ebenfalls haben sie ihren ursprünglichen Rassetyp behalten und besitzen infolgedessen eine weit größere Rassetonstanz und Vererbungskraft als Tiere anderer Kreuzungen. In England fanden die Leghorn gegen Ende des 19. Jahrhunderts

Rittergut Rogg, Nussgeflügelhof Kloster Seebach und all die vielen anderen kleineren Geflügelzuchten der Landwirtschaftskammern und von Privatbesitz, die Wirtschaftsgeflügelzucht treiben, den besten Beweis, wie gut sich die Leghorn bewähren. Es gibt auch kaum eine andere Rasse, die es ihnen an Widerstandsfähigkeit, Anspruchslosigkeit und Beweglichkeit, abgesehen von ihrer Leistungsfähigkeit, gleich tut.

Standard: Elegantes leichtes Huhn, lebhaft und beweglich, mit walzenförmigem Körper, feinen edigen Formen, sondern überall fein ausgeprägungene Bogen, Brust gut gerundet und vorspringend. Die Figur ist etwas kleiner und gedrungen als bei dem deutschen Italienerhuhn, der Schwanz ist breiter und wird höher getragen.

Der Kopf ist mäßig lang, ziemlich breit,

Bei sachgemäßer Behandlung legen die Leghorn auch im Winter sehr gut; man Sorge dann für einen kühlen und hellen Raum mit viel Scharmaterial, reiche ihnen ein kräftiges, eierproduzierendes Futter, viel Grünzeug (Grünkohl, Rüben, gekleinete Hafer usw.) als Ersatz für die fehlenden Grasausläufe, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Daß die Fütterung der Zuchtstämme, die erst zu Beginn der Saison mit Legen einsetzen sollen, eine andere ist als für die Legestämme, brauche ich wohl weiter nicht auszuführen. Erwähnen möchte ich noch kurz, daß Leghorn als Brüterinnen nicht in Betracht kommen, sie sind viel zu leicht und lebhaft dazu; darum muß, wer keine Kunstbrut betreibt, sich schon nebenbei einige schwerere Rassen als Brüterinnen halten, wie Faverolles, Wyandottes, Orpingtons usw., oder auch Puten.

Rentable Schweinemast.

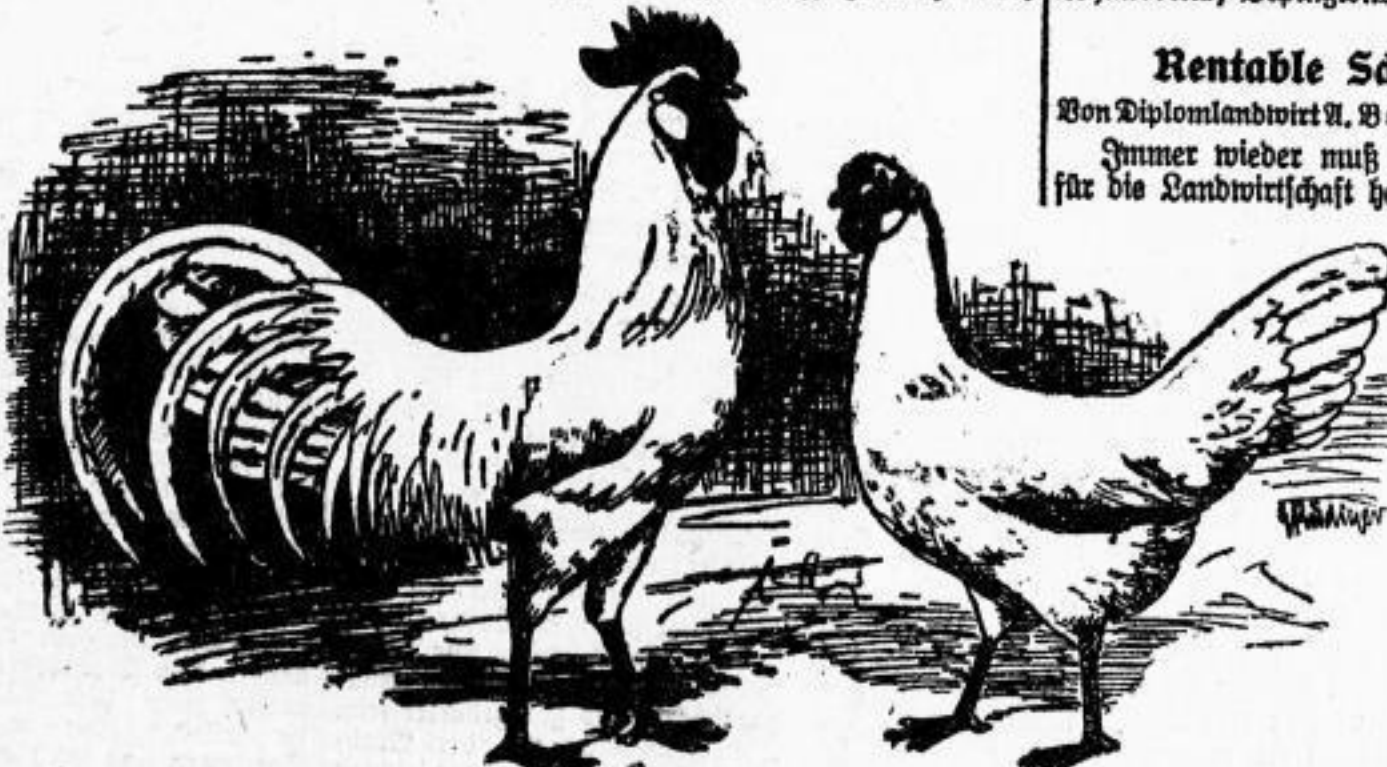
Von Dipl. Landwirt H. Sonnemann, Gildesheim.

Immer wieder muß betont werden, daß es für die Landwirtschaft heute mehr denn je gilt,

alle ihr zur Verfügung stehenden Einnahmequellen restlos auszunutzen. Immer wieder muß der Satz eingehämmert werden: Höchst mögliche Leistung bei geringsten Unkosten.

Von jeher war die Schweineaufzucht und -mast ein Gebiet, das für den Landwirt sehr einträglich, aber auch verlustreich sein konnte. Aber daß die Mast rentabel war, beweisen uns

die sogenannten Mastschweinefabriken, wie wir sie vor dem Kriege vielfach hatten, die ohne mit einem landwirtschaftlichen Betriebe verbunden zu sein, Schweine in großen Mengen aufkauften und schnell mästeten meist mit russischer Gerste und deutscher Magermilch. Neuerdings tauchen diese Anstalten hier und da wieder auf. Die Inhaber dieser Mästereien machten meist, von Unfällen, wie Krankheit usw. abgesehen, gute Geschäfte, während in der breiten Landwirtschaft dieser Zweig keine hohe Rente abwarf. Während man in der Mästerei das Schwein möglichst bald auszumästen trachtete, wurde es vielfach in Betrieben ein Jahr auf Mast gehalten, ehe es als Schlachttier angesprochen wurde. Nun ist aber die schnellste Mast auch die gewöhnlichste. Die lange Mastzeit mag noch eine Gewohnheit aus der Zeit der spätreisenden Schweine und Godelschweine sein, unsere Zuchttrassen verebelten sich in vielen Jahren. Man kann sich nun leicht vorstellen, wieviel bei diesen Tieren eine einjährige Mast ausreicht oder eine



Weißer amerikanische Leghorn.

erfolge. Heute steht Amerika mit Australien an der Spitze in bezug auf Höchstleistung. Die Amerikaner behaupten, Hennen zu besitzen, die im ersten Legejahre auf 324 Eier gebracht haben; an staatlichen Versuchsanstalten wurden 300 Hennen mit 280 und 301 Eiern festgestellt. Diese Leistungen wurden in Deutschland bisher noch nicht erreicht, doch gibt es auch bei uns Zuchten, welche einzelne Hennen mit einem Jahresertrag von 234 und 290 Eiern aufzuweisen haben. Die Durchschnittsleistung der Leghorn — natürlich nur aus bester Leistungsklasse — schwankt zwischen 160 und 300 Eiern, immerhin eine ganz ansehnliche Zahl, wenn man bedenkt, daß es Rassen gibt, die kaum die Hälfte legen. Auf jeden Fall sind die Leghorn unbedingt nicht nur eine unserer besten Legeassen — sondern sie sind ohne Frage die beste. Daß sie in den letzten Jahren an Verbreitung allgemein zugenommen haben, zeigen uns die Züchtungsstellen; auch geben die großen Farmen in England, Lohbrüggenhöhe, Hasenleverscher Geflügelhof-Brumhütel, Ruppertschlag-Schilow,

der Schnabel nicht zu lang, hübsch gebogen. Das Gesicht glatt und von feinem Gewebe, rot und frisch aussehend. Kamm ist ein einfacher Stehstamm, etwas kleiner als bei den Italienern, fest aufgesetzt, bis über den Hinterkopf laufend, ohne aber der Nackenlinie zu folgen, glatt, frei von Beulen und Biegungen. Ohrschneiben weiß, oval und glatt anliegend. Kehlschlappen sind mittellang und fein im Gewebe. Der Hals ist lang, hübsch gebogen und beim Gahn mit reichem Behang gut über die Schultern fallend. Weibes Schenkel mäßig lang mit gut anliegender Befiederung bis über's Knie. Unterschenkel feintnichtig und ohne Befiederung. Füße feintnichtig, mit vier langen, gut gespreizten Zehen. Farbe gelb. Schwanz groß, gut ausgebreitet, die Hauptfedern in einem Winkel von 40 bis 45 Grad über Horizontallinie sich erhebend, Sattelbehang reichlich und die einzelnen Sichel lang und gut gebogen. Von der Henne gilt das Gleiche, bis auf die Geschlechtsmerkmale. Das Gefieder muß bei beiden Geschlechtern reinweiß und knapp anliegend sein.

etwa fünfmonatige Schnellmast bei höchsten Futtergaben. Maßgebend bei der Schnellmast ist der Punkt, daß das Schwein bei seiner Frühreife bald ausgewachsen ist, wenn man ihm zum Wachsen, also zum Fleischansatz, genügend Eiweiß, daneben gleichfalls zum Wachsen und zum genügenden Fettsatz reichlich kohlenhydratreiche Nahrung gibt. Man braucht das Schwein, ähnlich wie der Mensch, Nahrungsstoffe, deren organische Substanz mindestens zu 80% verdaulich ist. Wir besitzen sie in den Kartoffeln und den zerkleinerten Getreidekörnern. Summa in der Kartoffel reicht aber der Eiweißgehalt bei weitem nicht aus, um den Bedarf des wachsenden Tieres zu decken und um das Wachstum gemäß der Frühreife der Tiere zum Abschluß zu bringen. Es ist daher eine Zufütterung eiweißreicher Futterstoffe nötig; wir brauchen Fischmehl und Trockenhefe. Man kann selbstverständlich auch andere Futtermittel wählen, wie: Fleischmehl, Bohnenschrot, Erbsenschrot, Kleeheublättchen, doch schien uns die Fischmehl-Gesfütterung den schnellsten Erfolg zu bringen, zumal das Fischmehl mit seinem Gehalt von 25 bis 29% an phosphorsaurem Kalk ein ideales Zufutter für die wachsenden Tiere darstellt. Die Zugabe von Trockenhefe scheint die Ausnutzung beider gereinigter Eiweißfutter zu erhöhen, wie Scheunert in seinen Forschungen über die biologische Wertigkeit der Eiweißstoffe dartut. Die Grundbedingung der Schnellmast ist also: eiweißreich, hoch verdaulich und reichlich. Verebelte Landtschweine, Bisselböcker Abstammung, brachten wir ohne Mühe bei einem Alter von höchstens acht Monaten auf 110 bis 150 kg. Dann waren sie ausgemästet, die weiteren Zunahmen standen mit dem Futterverbrauch nicht mehr im Einklang, eine Weiterfütterung hätte die Mast unrentabel gestaltet. Die Unterschiede im Gewicht erklären sich aus der verschiedenen Frohwüchsigkeit bzw. Futterausnutzung, auf die der Mäster natürlich scharf achtgeben muß, um rechtzeitig zuzulegen oder abstoßen zu können.

Man geht etwa in folgender Weise vor: Die Muttertau bekommt nach dem Ferkeln 200 g Hefe, 2 kg Gerstenschrot, dazu Kartoffeln in steigender Gabe nach Bedarf. Die Kraftfuttergabe steigt bis auf 600 g Fischmehl, 600 g Hefe. Es ist gut, daneben etwas Runkeln zu reichen. Nach der Ferkelanzahl ändert sich natürlich die Endmenge dieses Futters, so wenn die Zahl geringer als sechs ist. Die Ferkel, die neben der Saubucht eine Lauf- und Futterbucht haben, erhalten mit drei Wochen ganze Gerstentörner zum Knabbern. Mit vier Wochen fängt man regelrecht zu füttern an, man reißt ihnen etwas Gerstenschrot, untermischt mit 10 g Fischmehl je Tier, steigend bis auf 30 g gegen Ende der sechsten Woche. Nach der sechsten Woche beginnt die Trockenhefezugabe, mit der achten Woche erhält das Ferkel etwa 60 g Fischmehl und 40 g Trockenhefe neben genügend Gerstenschrot. Mit acht Wochen setzt man ab, bietet Sesaj für die Muttermilch durch allmähliche Erhöhung der Futtergabe auf 100 g Fischmehl, 100 g Hefe und etwa 1 kg Gerste in der zwölften Woche. Während der ganzen Aufzuchtzeit brauchen die Tiere recht viel Bewegung im Pauschall oder im Freien, es ist eine Bierde für einen Hof, wenn auf ihm die kräftigen, gefunden Tiere herumtollen. Mit zwölf Wochen muß das Ferkel mindestens 20 kg wiegen, im Wachstum geringe Tiere heben sich sehr schnell ab und sind auszumetzen. Nach der zwölften Woche beginnt die Aufstellung zur Mast. Jetzt erhöht sich die Futtergabe in Abschnitten von je vier Wochen etwa wie folgt:

- I. Beginn: 1 kg Gerste, 100 g Fischmehl, 100 g Hefe, Ende 1 150 160
- Kartoffeln reichlich, 2 kg etwa;
- II. Beginn — Ende von I, Ende: 1 kg Gerste, 150 g Fischmehl, 150 g Hefe, etwa 4 kg Kartoffeln;

- III. Beginn: Ende von II, Ende: 1 kg Gerste, 150 g Fischmehl, 150 g Hefe, etwa 5,5 kg Kartoffeln;
- IV. Beginn: 1 kg Gerste, 175 g Fischmehl, 175 g Hefe, etwa 5,5 kg Kartoffeln, Ende: 1 kg Gerste, 200 g Fischmehl, 200 g Hefe, etwa 6-7 kg Kartoffeln;
- V. Beginn: Ende von IV, Ende: 1 kg Gerste, 200 g Fischmehl, 200 g Hefe, etwa 8 kg Kartoffeln.

Diese Gaben sind Mittelgaben. Es bleibt der Aufmerksamkeit und dem Rechenstift (Waage) des einzelnen Mästers überlassen, bei besonderen Futterausnutzern die Gaben schneller zu erhöhen und schon eher das Gewicht von etwa 124 kg zu erreichen, das ungefähr der Ausmästung entspricht. Es empfiehlt sich, den ersten beiden Abschnitten etwas Grünes als Ballast und bläuliches Futter hinzuzufügen, um die Verdauungsgänge auf die Aufnahme größerer Fütterungen durch Erweiterung vorzubereiten. Diese Zugabe lohnt sich reichlich.

Das Mindestgewicht am Ende der einzelnen Abschnitte sollte betragen: Nach I: 35 kg; II: 62 kg; III: 70 kg; IV: 90 kg; V: 110 kg. Auch diese Zahlen sind gering angenommen, wir erzielen als Höchstgewichte z. B. bei einem drei Monate alten Schwein: 49 kg und bei einem sieben Monate alten: 144,5 kg. Ausdrücklich muß aber hinzugefügt werden, daß diese Fütterungsmethode eine Mastmethode ist und nicht für die Heranzucht von Zuchtieren angewandt werden sollte. Man erzielt wohl große, schöne Schweine, die den Beschauer bestechen, aber sie taugen durchaus nicht zur Erzielung vollwertiger, kräftiger Nachzucht. In wenig Generationen deutet sich die Schwächung der Konstitution deutlich, nicht nur die Zahl der geborenen Ferkel sinkt rasch, auch die Lebenskraft der Ferkel wird geringer. Diese Konstitutionschwächung tritt nach andauernder Mastfütterung auch bei anderen Rassen auf. Die Auszucht und Haltung der Zuchtschweine muß also durchaus verschieden sein von der der Mastschweine, hier wäre eine derartige Mastfütterung unrentabel.

Die Grabgabel.

Von Siv.

Die Grabgabel, dieses mehrzählige, spatenähnliche Gerät gehört mit zu den nützlichsten Gartengeräten, die wir kennen; bei der Bearbeitung schweren Bodens ist es nahezu unentbehrlich. Die Zinken sollen aber flach und am Ende zugespitzt und gut gehärtet sein. Die Grabarbeit mit der Grabgabel ist dann infolge des leichten Eindringens dieses Gerätes in den Boden erheblich leichter als mit dem Spaten, dabei zerkrümelt sich hierbei der Boden besser als bei der Anwendung des Spatens, der ihn mehr in breiten, scholligen Stücken hinglegt. Infolgedessen wird der Boden auch besser durchlüftet und infolge der zahlreichen kleinen Zwischenräume befähigt, größere Wassermengen aufzuspeichern. Es kann dann während des Winters die größere Wassermenge beim Gefrieren auch eine stärkere sprengende und zermürbende Wirkung äußern, und im Frühjahr steht den Pflanzen dann eine größere Menge von Winterfeuchtigkeit zur Verfügung. Mit dem Spaten werden beim Graben des Bodens die Schollen oft so hingenlegt, daß ähnlich wie beim Pflügen größere Hohlräume unter ihnen sich bilden. Das ist nachteilig, denn sie verhindern den kapillaren Aufstieg des Wassers bis zur Ackerkrume, und es dauert lange, bis solche Zwischenräume infolge Sehens des Bodens verschwinden. Ein erfahrener Gärtner weiß das auch und nicht deshalb in jede umgelegte Scholle noch ein- oder zweimal



Grabgabel.

hinein, um sie zu zerkleinern und ihr Ansehen nach unten hin zu verschaffen. Bei der Anwendung der Grabgabel ist das alles meist überflüssig. Sie gestattet außerdem den Zug, auch auf sehr harten Boden leichter einbringen, wobei die größeren Steine selbst ausgeschieden werden können, um aufgesam und entfernt zu werden. Auch Wurzelreste Quecken und ähnliches Wurzelwerk läßt mittels der Grabgabel bei trockenem Boden leichter beseitigen. So ist der Vorzug der Grabgabel, die in derselben Zeit bei geringer Kraftaufwand ebensoviel Arbeit wie der Spaten leistet, mannigfaltiger Art, und es kann bei jedem Ankauf, das mit ihr nur geraten werden. Jedoch achte man beim Ankauf, daß man eine Grabgabel aus gutem Stahl erhält, die Zinken sich nicht verbiegen. Die teurere ist in solchen Fällen auf die Dauer doch billigste.

Neues aus Stall und Hof.

Arbeitspferde und Ruhetage. Das Verhältnis zwischen Arbeit und Ruhe verträgt sich miteinander schlecht. Ein einziger Ruhetag, wie der Sonntag, äußert meist noch keinen ungünstigen Einfluß auf die Gesundheit der Tiere. Aber mehrere aufeinander folgende Ruhetage bringen den Pferden, die viel Bewegung und reiche Arbeit gewöhnt sind, große Gefahr. Sie ist besonders groß, wenn Pferde nach mehrtägiger Stallruhe plötzlich in stürmischem Wetter ausgeföhrt, Harnwinde und Koliken stellen sich ein, nicht leicht zu nehmen sind. Man sollte sich dadurch vorbeugen, daß man an Ruhetagen Haferration etwas vermindert und dafür Molke verabfolgt, wie es überhaupt besser ist, Pferde an Ruhetagen etwas leichter zu füttern und sie auch an Ruhetagen, wenigstens kurze Zeit, auszureiten oder auszuführen. Durch kann schweren Schädigungen an der Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Tieres vorbeugt werden.

Die Fliege bedarf Salz. Tiere, die Weidgang haben oder mit grünen Pflanzen gutem Heu, besonders Kleeheu, gefüttert werden, nehmen den größten Teil des Salzbedarfs diesem Futter auf, aber dennoch bleibt Salzbedürfnis, das wir auch bei Tieren freien Wildbahn (Rehen, Rotwild) beobachtet können. Sie suchen besonders gern die für ausgelegten Salzlecken auf. Dem Salzbedürfnis soll man aber auch bei der Fliegenhaltung Rechnung tragen. Der Trank soll stets frisch gehalten werden. Von besonderem Vorteil es, wenn im Fliegenstall Salzlecken angebracht werden, daß die Tiere nach Bedarf Salz nehmen können. Auf alle Fälle dienen Salzlecken, die sehr billig sind und auch andere dem Tierkörper notwendige Stoffe enthalten, sehr dem körperlichen Wohlbefinden. Sie sollten daher in keinem Stall Salzlecken sind im Handel zu haben, z. B. der Firma Spratts, Rummelsburg-Berlin, beziehen. Man kann sie aber auch selbst fertigen, wenn man Salz und Stärkemehl Wasser mengt, Rummel und Anis sowie Molke rasigale zusetzt, alles in eine Form knetet und trocknen läßt. Vor dem Trocknen steckt man einen längeren Nagel hinein, an dem der Salzlecken im Stall aufgehängt wird.

Raninchenzucht ist keine Kinderpielerlei, kann einen ganz hübschen Nutzen abwerfen, wenn sie richtig betrieben wird. Ich habe da an die Belgikaninchenzucht. Für die gepflegte Felle von Belgikaninchen werden auf dem Rohwarenmarkte ganz ansehnliche Preise gezahlt. Dazu hat man dann noch sehr guten Braten, denn die Belgikaninchen hören meistens zu den mittelschweren Raninchenrassen. Sie erreichen ein Gewicht bis 10 Pfund bei einzelnen Rassen, z. B. die Wiener Raninchen. Schwere Rassen sind die Belgikaninchen, auch sind sie grobkörnig, nicht feinfleischig. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Belgikaninchenzucht in Deutschland immer mehr ausbreitet. Das Klima ist für die Belgikaninchenzucht günstig, und wir sind nicht mehr auf die Einfuhr von Raninchen aus Frankreich und Belgien angewiesen. Gute Belgikaninchen sind: Blaue, Weiße, Rote, Wiener, Savanna, Orange, Rosen-

Marbur
meisten
selle.
scheiden.
und zu
Seal-El-
fellen h
Räde
Schreden
sind in d
und geh
Krankhe
gefunden
aus solch
Eine gef
Bretterte
die im be
querst sel
Dämmung
Boden un
kommen,
Entwickl
käden in
man zuer
den Boden
fütterung
Brettertr
Diese tre
schönen n
Käden g
nicht dar
noch sehr
die Räder
am Boden
ein bis zu
sind pöhl
die Räder
genug ist.
ist der Du
und falsch
daran ein
Käden ist
füttert wi
man die
Futtergef

Neue Treil

Wage
diese Fr
mancher
Klee-Ernt
im verga
keimfähig
garnicht
der einh
ständige
sonders d
legen, sie
klima nich
bei uns a
und dem
nicht imm
Winter d
Kleeefelde
jahr von
falls aus
werden m
entstehen
zu verzei
gut und
davon noc
ausfällen,
geschwunde
sonst den
dem Rotk
Wer davo
möge sie
gute vorj
samen ha
Gewähr ka
freiheit. U
hat mit de
Luzerne, b
nicht immer
und so me
es fallen.

Ein exp
lingen der
gemäßen
zeitig geschn
Baumwoll

Marburger Feh und Chinchilla-Raninchen. Dem meisten Wert haben selbstverständlich Winterfelle. Die Verarbeitung der Felle ist verschieden. In der Regel werden sie gefärbt und zu Imitationen verwandt. So wird z. B. Seal-Elektrik ausschließlich aus Raninchenfellen hergestellt.

Räudenkrankheiten. Räudenkrankheiten sind der Schrecken des Bäckers; denn die kleinen Tiere sind in der ersten Jugend wenig widerstandsfähig und gehen leicht ein. In etwas kann man den Krankheiten vorbeugen, indem man nur Eier von gesunden älteren Zuchthennen unterlegt; Räuden aus solchen Eiern sind meistens ziemlich kräftig. Eine gefährliche Erscheinung ist die sogenannte Bretterkrankheit, die nur bei Frühbruten auftritt, die im bedielten Raume aufgezogen werden. Die zuerst sehr munteren Räuden zeigen eines Tages Lähmungserscheinungen, sie hoden hilflos am Boden und gehen schließlich ein. Räuden, die durchkommen, bleiben dann später auch meistens in der Entwicklung zurück. Muß man seine Frühbrut-Räuden in einem bedielten Raume halten, so bringe man zuerst eine Schicht von Asche und Sand auf den Boden. Wichtig ist auch regelmäßige Grünfütterung. Ähnliche Erscheinungen wie bei der Bretterkrankheit zeigen die Räuden bei Erkältungen. Diese treten häufiger auf, als man denkt. An schönen warmen Frühlingstagen läßt man oft die Räuden ziemlich früh hinaus. Man denkt aber nicht daran, daß der Boden nach der kühlen Nacht noch sehr kalt ist. Mit einem Male zeigen dann die Räuden die bekannten Lähmungen, sie hoden am Boden und gehen schnell ein. Räuden, die vor ein bis zwei Stunden noch frisch und munter waren, sind plötzlich tot. Man überzeuge sich also, ehe man die Räuden in das Freie läßt, ob der Boden warm genug ist. Am gefährlichsten als Räudenkrankheit ist der Durchfall. Er ist die Folge von Erkältungen und falscher Fütterung. Die meisten Räuden gehen daran ein. Das beste Mittel gegen Durchfall bei Räuden ist Obwenzahn, der fein geschnitten verfüttert wird. Um Durchfall zu verhüten, schütze man die Räuden vor Erkältungen und halte die Futtergefäße sauber von verderbenden Resten. K.

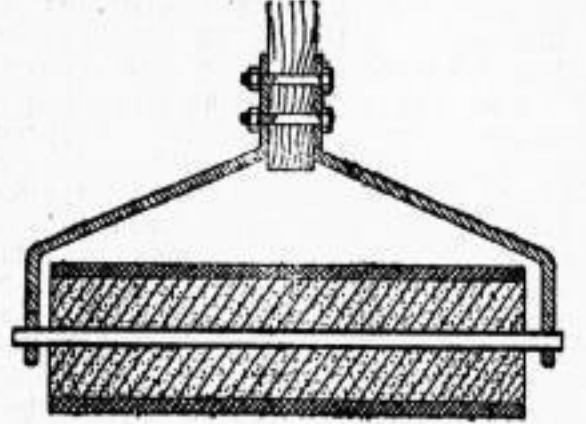
Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Woher beschaffe ich guten Klee? Vor diese Frage wird in diesem Frühjahr so mancher Landwirt gestellt werden. Die Saatklee-Ernte ist in vielen Gegenden überaus schlecht im vergangenen Jahre ausgefallen, und guter, keimfähiger Klee ist nur sehr schwer oder garnicht zu erhalten. Ohne Zweifel ist nun aber der einheimische, gut akklimatisierte, bodenständige Klee allem Auslandsklee und besonders dem südeuropäischen bei weitem überlegen, sie vertragen unser härteres Winterklima nicht und wintern nur zu oft vollständig bei uns aus. Dasselbe gilt auch vom englischen und dem amerikanischen Rotklee, der gleichfalls nicht immer unser Klima verträgt und über Winter dahinschwindet, um große Lücken im Kleeelde zu hinterlassen, die dann im Frühjahr von neuem mit Inkarnatklee oder allenfalls auch mit Gras oder Grünfütter besät werden müssen, wenn nicht wahre Unkrautnester entstehen sollen. Nun ist es aber als ein Glück zu verzeichnen, daß der Klee vom Jahre 1923 gut und reichlich geraten ist. Wer demnach davon noch Kleeamen besitzt, mag ihn getrost aussäen, allerdings wegen der etwas dahingeschwundenen Keimkraft etwas stärker, als er sonst den Klee auszusäen pflegt. Und wie mit dem Rotklee steht es auch mit Luzernesamen. Wer davon genügend vorjährige Saat besitzt, möge sie anwenden. Denn es wird schwer sein, gute vorjährige zu erhalten. Wer aber Kleeamen kauft, der kaufe natürlich nur unter Gewähr für Keimfähigkeit, Reinheit, Seidetreiheit. Und wenn der Landwirt dann Glück hat mit dem Gedeihen seines Klees oder seiner Luzerne, dann kann er zufrieden sein, denn nicht immer ist das bei Auslandsware der Fall, und so mancher ist bei ihr gründlich hereingeschlagen.

Ein erprobtes Baumwachsrezept. Zum Gelingen der Veredelung trägt außer der sachgemäßen Ausführung ein einwandfreies, rechtzeitigt geschnittenes Kelfermaterial und ein gutes Baumwachs bei. In Orten mit ausgeprägterem

Obstbau pflegt man in den Drogenhandlungen usw. meist richtig zubereitetes Baumwachs zu erhalten. Anders ist es in Gegenden mit geringem oder nur sporadisch betriebenen Obstbau. Folgendes selbsterprobte Rezept hat sich gut bewährt: Man bringt 350 g Wachs und 4 Pfund Harz in ein Gefäß, erwärmt und verrührt es über dem Feuer. Dann entfernt man es vom Feuer und läßt es so weit abkühlen, daß man 1/4 Liter reinen Spiritus zusetzen und verrühren kann, ohne daß er auspufft, d. h. luftförmig wird und davonfliegt. Ferner setzt man dann noch 1 bis 2 Eßlöffel Leinöl dazu. — Ein kleineres Quantum, etwa 1/2 Liter Baumwachs, bekommt man, wenn man ebenso verfährt mit 90 g Wachs, 1 Pfund Harz, 60 g Spiritus und 2 Teelöffel Leinöl. Kosten für alle Bestandteile etwa 1,50 Mk. Ist bei älterem Vorrat die Masse zu steif geworden, so reguliert man durch Erwärmung in obiger Weise und Zusatz von Spiritus. R. R. in G.

Eine einfache Gartenwalze läßt sich leicht und ohne allzu große Kosten wie folgt herstellen: Man besorgt sich ein Stück Tonrohr von dem nötigen Durchmesser und der erforderlichen Länge, nimmt ein Brett, dessen Breite etwas größer ist als der äußere Durchmesser des Tonrohres, und bohrt in dieses in die Mitte ein Loch von der Stärke der Walzenachse, die man in der benötigten Länge bereit hält. Das Tonrohr stellt man aufrecht



Praktische Gartenwalze.



auf das Brett und die Achse genau in die Mitte und befestigt diese oben dann mit Draht oder bergleichen so, daß sie in der Mitte bleibt. Dann macht man Beton in der üblichen Weise zurecht und füllt den Innenraum des Rohres mit diesem und stampft ihn fest, immer beobachtend, daß sich die Achse nicht seitwärts verdrückt. Das Ganze läßt man dann so lange stehen, bis der Beton erhärtet ist, und hat die schönste Walze. Wer praktisch ist, kann sich die Zugvorrichtung eventuell aus Holz selbst fertigen, oder der Schmied macht diese in der aus der Zeichnung ersichtlichen Weise. Erz.

Zur Beseitigung von Pflanzenkrankheiten und tierischen Schädlingen kann nach B. Fischer in Hest 29 der „Mittellungen der D. L. G.“ das Cellokresol in einer schwachen Lösung von 1/4 % (2,5 g auf 1 Liter Wasser) angewendet werden. Die Bespritzung kann mit einer einfachen Blumenspritze, am zweckmäßigsten jedoch mittels einer Garten- oder Nebenspritze erfolgen. Bei niedrigen Sträuchern wird schon eine gewöhnliche Gießkanne mit feinem Strahl genügen. Es ist jedenfalls allen Gärtnern und Landwirten anzuraten, Versuche nach dieser Richtung hin anzustellen und sie möglichst frühzeitig auszuführen, weil je eher desto gründlicher alle Schädlinge bekämpft werden können. Jedoch soll während der Blüte des Baumes jede Bespritzung unterbleiben, weil das die Bestäubung und somit den Fruchtansatz wesentlich beeinträchtigen kann. M. W. —

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Emalllierte Eierkuchenspfannen erschweren bekanntlich das Backen dadurch, daß die Masse fest an der Pfanne hängenbleibt. Und doch läßt sich dieses in sehr einfacher Weise dadurch verhindern, daß man vor dem Gebrauch die Pfanne etwas erhitzt und mit Salz und Papier ausreibt. Das von anderer Seite empfohlene Ausreiben mit Sand ist nicht so empfehlenswert, da hierbei nicht zu vermeiden ist, daß einzelne Sandkörnchen an der Pfanne haften bleiben und später in die Speise gelangen. W.

Backwürstchen. Ein reichliches halbes Pfund Kalbfleisch (300 g) wird recht fein gewlegt und etwas geriebene Zwiebel und feingehackte Petersilie darunter gemischt. 70 g Butter wird schaumig gerührt, zwei ganze Eier hineingeschlagen, ein wenig geriebene Weißbrot darunter gemengt, Salz, Pfeffer und Muskatnuz nach Geschmack dazugegeben. Alles wird gut durcheinander gemischt. Nun wird selbes Mehl auf ein Nudelbrett gestäubt, der Teig löffelweise darauf gegeben und fingerlange und fingerdicke Würstchen daraus geformt, mit Gelbei bestrichen, mit Semmelbrösel bestreut und in heißem Schmalz gebacken. L.

Oberbayerischer Hackbraten. 750 g halb Kalb-, halb Schweinefleisch hat man sich beim Schlächter fein hacken lassen. Es wird nach Geschmack gefalzen und gepfeffert und mit drei in Wasser eingeweichten und gut ausgedrückten Weißbrötchen, zwei ganzen Eiern, Gewürz, feingehackten Essiggurken, Kapern und gewlegten Sardellen (man kann sie auch durch Salzhering ersetzen) gut abgerührt. Aus dieser Masse formt man einen Wecken, streicht obenauf etwas Butter und legt das gewonnene Stück in heißes Fett. Dort wird es auf beiden Seiten gut gebraten. Wer kein Weißbrot zur Hand hat, kann statt dessen Grieß nehmen. M. T. —

Bienenzucht.

Ganz kleine Böttchen gibt man im Frühjahr anderen Böttchen zu. Wenn eine junge Königin da ist, so reserviere man sie in einem kleinen Zuchtlästchen, halte die Kolonie gut warm und versorge sie mit reichlich Futter. Vor ihren stärkeren Nachbarn schützen wir sie durch Verengen des Flugloches, da sie von diesen leicht ausgeraubt wird. Das Böttchen erstarbt so nach und nach. Wenn dann Bedarf nach einer guten Königin eintritt, kann sie mitsamt ihrem kleinen Volke in den Honigraum des weisellofen oder umzuweisellofen Volkes gebracht werden. Beide Böttler werden 2 bis 3 Tage durch ein engmaschiges Drahtgitter getrennt gehalten, bis sie beide gleichen Nestgeruch angenommen haben. Unter Zugabe eines kräftigen Honigsutters läßt man einen schmalen Spalt nach unten offen, worauf sich beide Kolonien in einer Nacht friedlich vereinigen. Ziehen sie sich dabei nach oben, so hängt man die Rahmen später nach unten in den Brutraum. Junge Königinnen sind im zeitigen Frühjahr recht selten und müssen deshalb teuer bezahlt werden. Um vor Weisellofigkeit usw. geschützt zu sein, wintern wir viele schwache vorjährige Nachschwärmmchen mit ein und verwenden deren junge, wertvolle Königinnen wie angegeben. A. S.

Sauer gewordener Honig. Wird der Bienenhonig nicht an trockener Stelle aufbewahrt, so zieht er sehr gern Feuchtigkeit an und säuert dann leicht. Auch wenn in ein Honiggeläß Brotkrumen, Semmelstücke oder dergl. geraten, wird der Honig sauer. Die obere Schicht des festen Honigs wird wässrig und riecht und schmeckt säuerlich. Bemerk man den Vorgang rechtzeitig, so ist noch Rettung des Honigs möglich. Die flüssige Menge wird entfernt und aus dem festen Honig so lange herausgekragt, als noch Spuren von Ansäuerung zu merken sind. Dann wird der Honig in einen trockenen Raum gebracht und hält sich meist noch recht lange. Doch ist Vorsicht angebracht, und man wird lieber einmal öfter als zu wenig nachsehen. Das Herausgenommene muß bald verbraucht werden. Ist die Säuerung schon zu weit gediehen und handelt es sich um größere Mengen, so wird am besten Essig daraus gewonnen. Sch.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der Eingang von Fragen ist jetzt derart stark, daß es unmöglich ist, alle Antworten zum Abdruck zu bringen. Der größte Teil muß daher von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden. Dazu ist es unbedingt erforderlich, daß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers erkennen läßt. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie der Portoanteil von 30 Pfg. beigelegt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, beigelegen. Bemerkte sei, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anbahnen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd stampft öfters mit dem Hinterfuße. Gibt es ein Mittel hiergegen?
D. 3. in B.

Antwort: Ihr Tier ist mit Fußräude befallen. Reiben Sie die Hinterbeine täglich mit einer Mischung von 3 Eßlöffel Kreolin, 3 Eßlöffel Schmierseife und 1 Liter Wasser tüchtig ein und reinigen Sie den Stand des Tieres gründlich. Dann wird das Leiden in einer Woche vorübergehen.
Dr. H.

Frage Nr. 2. Unser Fohlen, das anfangs gut fraß, lehnt den Hafer ab; es frißt lieber Heu und Hacksel. Wir haben den Hafer schon geschrotet, aber auch dies lehnt das Tier ab oder nascht nur davon. Was ist dagegen zu tun?
G. L. in S.

Antwort: Es besteht die Vermutung, daß der Hafer nicht von einwandfreier Beschaffenheit ist. Versuchen Sie es einmal zunächst mit einer anderen Hafersorte. Außerdem ist zu empfehlen, dem Tiere mit jedem Futter einen Eßlöffel voll künstliches Karlsbader Salz zu geben.
Dr. H.

Frage Nr. 3. Bei meiner Kuh, die vollkommen gesund ist, kommt aus einem Strich Milch mit Blut vermischt. Wie läßt sich dies beseitigen?
H. C. in H.

Antwort: Das Blut in der Milch des einen Striches rührt entweder von der Zerreißung seiner Blutgefäße her oder ist eine Durchschwivung bei Blutstauungen. In der Regel geht das Blutmelken von selbst vorüber. Zwecks Behandlung ist sanftes Ausmelken erforderlich. Kalte Waschungen mit Essig oder Bleiwasser sind ebenfalls zu empfehlen. Durch Verabreichung von etwas Glaubersalz wird die Heilung gefördert.
Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine Kuh leidet an Knochenweiche. Die Fütterung besteht aus Hacksel mit Runkelrüben und Haferkörnern. Gutes Wiesenheu ist vorhanden. Das Gesäß wird mit Haferstroh bereitet. Im März soll sie zum dritten Mal kalben. Wie ist die Krankheit zu heilen?
U. B. in D.

Antwort: Die Knochenweiche kommt als Stiehrkrankheit in der Regel nur beim Kinde und zwar bei tragenden milchenden Tieren vor. Die Ursache besteht in mangelhafter Ernährung. Ihre Futterration ist wahrscheinlich arm an Eiweißstoffen. Verabreichen Sie leicht verdauliches, kalkreiches Futter, wie z. B. in erster Linie Hülsenfruchtschrot und Melkuchen. Die Verfütterung von Rüben ist gänzlich einzustellen. Ein Zusatz von phosphorsäurem Futterkalk oder Schlammkreide zum Futter und zwar ein Eßlöffel voll je Mahlzeit, dürfte sich empfehlen. Als günstig ist es anzusehen, wenn es Ihnen gelingt, das Tier trockenzustellen. Dies kann durch Verabreichung von wenig Tränke und Melken in größeren Abständen geschehen.
Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Mein Kind hat sich das Selbstausaugen angewöhnt. Wie kann ich diese Untugend beseitigen?
W. R. in W.

Antwort: Das Selbstausaugen der Milch läßt sich leicht verhindern durch Anbringen von mechanischen Einrichtungen, die es dem Tier unmöglich machen, das Euter zu erreichen. Wir möchten hier zwei Vorrichtungen empfehlen: den spanischen Kragen und den Stachelbaum. Der spanische Kragen besteht aus einem Holzkummet mit Seitenstäben, das nur eine begrenzte Bewegung des Halses nach den Seitenrichtungen hin gestattet. Beim Stachelbaum ist der Nasenriemen mit spitzen Stacheln versehen, die das Euter verletzen, sobald sich das Tier diesem nähert, und das Selbstausaugen wird unterlassen.
Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Meine Sau, die vor drei Wochen Ferkel geworfen hat, ist jetzt lahm. Auch die Frechluft fehlt. Was läßt sich zur Kräftigung tun?
W. H. in B.

Antwort: Ihre Sau ist während der Tragezeit wahrscheinlich nicht kräftig genug gefüttert worden, vor allen Dingen scheint Mangel an Kalksalzen im Futter vorgelegen zu haben. Verabreichen Sie Weizenkleie mit Hülsenfruchtschrot, falls solches zur Verfügung steht. Auch geringe Gaben von Melkuchen können verwendet werden. Ein Zusatz von phosphorsäurem Kalk oder Schlammkreide zur Kräftigung des Knochengewebes ist zu empfehlen.
Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Meine Ferkel bekamen Durchfall und sind trotz sorgfältigster Pflege eingegangen. Was läßt sich bei Wiederholung dieser Krankheitsercheinung tun? L. 3. in N.

Antwort: Ihre Ferkel litten wahrscheinlich an ansteckendem Durchfall, der besonders bei Abfäherkeln häufig vorkommt. Hervorgerufen wird er durch Bakterien verschiedenster Art. Die beste Bekämpfung besteht in der Vorbeuge. Das Absetzen soll nicht vor fünf bis sechs Wochen geschehen. Der Muttertau dürfen schwer verdauliche Futtermittel nicht verabreicht werden. Im übrigen ist auf sorgfältigste Desinfektion zu sehen, damit alle Krankheitskeime vertilgt werden. Zur Kräftigung des Körpers reicht man den jungen Tieren am besten frühzeitig gekochte Kuhmilch und Schleim- oder Reissuppen. Außerdem ist die Verwendung von stopfenden Arzneien, wie Opium, Pankreon, Lannoform usw. zu empfehlen. Hält jedoch der Durchfall an, ist jede Milchmahrung zu entziehen.
Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Bei meinem Hunde zeigen sich seit einiger Zeit kahle Augenränder sowie an der Schnauze kahle runde Flecke, die sich vergrößern. Was ist zu tun? R. O. in L.

Antwort: Das Tier ist mit Aharusräude, einer sehr schwer heilbaren Krankheit, befallen. Reiben Sie die kranken Stellen und ihre nächste Umgebung täglich mit reinem Perugen oder Peruol tüchtig ein und waschen oder baden Sie den Hund alle acht Tage mit einer Lösung von Schwefelleber in lauwarmem Wasser längere Zeit hindurch. Auf 1 Liter Wasser sind 50 g Schwefelleber zu rechnen.
Dr. H.

Frage Nr. 9. Mein Hund verliert dauernd Haare. Läßt sich dies beseitigen? H. C. in C.

Antwort: Wir möchten Ihnen empfehlen, einen Versuch mit dem Borellol-Kräutermittel zu machen, das zu beziehen ist von der Borellol-Gesellschaft in Berlin-Wilmersdorf, Forckenbeckstraße 1. Jeder Sendung wird eine Gebrauchsanweisung beigegeben.
Dr. H.

Frage Nr. 10. Ist es von Nachteil, wenn man den Hühnern die Flügel beschneidet?
F. R. in M.

Antwort: Einen direkten Nachteil hat das Beschneiden nicht, aber es ist nicht zu empfehlen, zumal man doch heute die Flughlammern hat, die das Ueberfliegen verhindern. Erfinder ist Dornseif, Rodevornwald.
Ri.

Frage Nr. 11. In meinem Taubenschlag verloren sich im vorigen Jahre die Tauben. Auch jetzt frisch eingesezte Tauben haben sich nicht gehalten. Was ist zu tun? G. in B.

Antwort: Es ist bekannt, daß Tauben einen Schlag, den Raudeug besucht, meiden. Wir nehmen an, daß das auch bei Ihrer der Fall ist. Wenn der Schlag sonst raudeugstärker

ist, kommt es vielleicht durch den Ausflug herbei. Um die Tauben an den Schlag zu fesseln empfiehlt es sich, auf dem Schlag zu füttern. Fangen Sie mit jungen Tauben an.
Ri.

Frage Nr. 12. Welche Saatmischung und welche Kunstdüngung kommt bei Anlage einer Kuhweide in Betracht?
A. B. in P.

Antwort: Leider ist Bodenart und Untergrundwasserstand, die ausschlaggebend für Mischung und Düngung sind, nicht angegeben. In der Annahme, daß es sich um die Anlage einer Dauerweide auf fettem Marschboden handelt mit einem Untergrundwasserstand von 40 bis 70 cm unter der Oberfläche und daß das Saatgut sehr hohe Keimfähigkeit besitzt, ist nach Prof. Weber-Bremen unter Berücksichtigung des dortigen graswüchsiges Klimas auf den Morgen (1/2 ha) auszusäen: Elmothee 450 g, Gem. Rispengras 750 g, Wiesenschwingel 850 g, englisches Raygras 9500 g, Weizhalm 2000 g. Düngung baldigt auf den Morgen: 1 Ztr. 40-prozentiges Kalksalz und 1 bis 2 Ztr. Thomasmehl. Sollten Boden- und Wasserverhältnisse anders sein als hier gemutmaßt, müssen darüber nähere Angaben gemacht werden.
Dr. M. W.

Frage Nr. 13. Ich habe im Herbst auf Moorboden Roggen in Kalk-Phosphatdüngung gesät. Der Roggen ist vollständig vernichtet. Ist es besser, Sommerroggen oder Kartoffeln in diesem Frühjahr folgen zu lassen? Wirkt Kunstdünger für diese Früchte?
D. M. in P.

Antwort: Kartoffeln pflegen bei Verwendung geeigneter, bodenständiger und krebserregender Saat meistens höher zu lohnen und sichereren Ertrag zu bringen als der immerhin weniger sichere Sommerroggen. Die Kalk-Phosphatdüngung wirkt noch weiter, denn Kalk- und Phosphorsäure werden vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen. Zu Kartoffeln kann noch eine mittlere Stallmischdüngung und mit dem Aufgehen noch 1/2 bis 1 Ztr. Leunaspeter oder ein anderer Salpeter gegeben werden.
Ws.

Frage Nr. 14. Mit welchem Kunstdünger muß ich meine Grasfläche, die beweidet werden soll, düngen?
S. P. in N. W.

Antwort: Je Morgen möglichst bald 1 Ztr. 40% Kalksalz (oder 3 Ztr. Kainit) und 1/2—2 Ztr. Thomasmehl, das erhöht den Ertrag und gibt ein phosphorsäurereiches Futter. Ist der Boden sauer oder kalkarm, noch 5—10 Ztr. kohlen-sauren Kalk oder halbe Menge Weizhalm. Später, bei Beginn des Wachstums, verfuhrsweise 1/2 Ztr. Leunaspeter oder einen anderen Salpeter. Die Kunstdünger müssen, um nicht ähend zu wirken, auf die nicht tau- oder regennasse Pflanze gestreut werden.
Dr. Ws.

Frage Nr. 15. Darf durchlässiges, bergiges Land nur mit Kunstdünger bestellt werden?
A. 3. in M.

Antwort: Es kann auf die Dauer nur unter Zuhilfenahme von Gründüngern und Futterbau geschehen, da Kunstdünger allein den Boden physikalisch verschlechtern würde. Es fehlen Angaben über Bodenbeschaffenheit und Kalkgehalt, beides ist für die Auswahl der anzubauenden Gründüngungspflanzen und die Düngung entscheidend. Wegen der hier in Betracht kommenden kritischen Verhältnisse wenden Sie sich an die nächste landwirtschaftliche Schule, die Rat unentgeltlich erteilt.
W.

Frage Nr. 16. Wie läßt ich Grasamen auf schwerem Boden (Lehm)?
J. B. in D.

Antwort: Bei Lehmboden ist wichtig, daß er nicht an rauher Rasse leiden darf, wenn er eine gute Weide abgeben soll. Er muß also eventuell beänigert werden. Dies vorausgesetzt, wählt man als Hauptgräser deutsches Weidelgras 3,5 kg, Wiesenschwinge 2 kg, Wiesenschwingel 1,5 kg, Weizhalm 0,5 kg, Fioringras 1,0 kg, Knaulgras 1,0 kg, gehdrnten Schotenflee 0,5 kg, Weizhalm 1,0 kg pro Morgen. Am besten ist Aussaat nach gut Boden-vorbereitung (Unkrautverdrängung durch Regen) im Mai ohne Ueberfrucht. Das nächstbeste ist Ansaat unter Grünfütter, erträglich ganz dünne Gerst-überfrucht, am schlechtesten die Getreidefrucht durch Kontrollfirmen, die es in allen Provinzen schon gibt.
Agricola.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.

Die S...
erfolgt D...
Schulturn...
Stadt und...
die zur K...
Die Unter...
des 2. und...
bekanntge...
Volks-...
Für d...
K...
soll eine J...
der alle an...
und der J...
Großenhain...
werbetreibe...
VOM J...
schriftlich o...
geschloß, Zi...
richtung die...
11. Mai 19...
nannten St...
Dresden...
Span...
Geschä...
Tägliche Ve...
8 vom Hun...
anstalt der...
Lobena...
Val...
Gem.-Verb...
Fern...
Das Ko...
warenhändler...
Abhaltung d...
Dippoldis...
schauern war...
zu einer Wa...
warme Regen...
bläht und fro...
bahnzüge war...
erwarten könn...
abgehalten ha...
Stadt wandert...
stätten der nä...
hörte am Vor...
und am Nach...
zum siturgische...
Wie u...
meter steht ni...
besonders fest...
warte sagt ni...
daß die aufglei...
den Depressio...
die möglicherw...
kommen kann...
Die Osterreise...
nommen. Es...
Hain zu wande...
mein und die...
es veranlaßt, h...
jenem Grunde...
haltung wird...
In Dippold...
1. Osterfeiertag...
und Ball, wäh...
gut zusammenge...
wirkung von...
Die Stern-Nacht...
einem vorzähl...
einen dieser Zeit...
In Reichstä...
Jahn, Reichstä...
einen Theaterab...
Sellersdorf...
bleibt auch der...
musik-Abend am...
Veranstaltungen...
und die Gastwir...
alles getan, um...
wie auch teils...
Feiertagen Tanz...
einzelh hier auf...
Leder, den Inse...
sondere Beachtu...
Osterfeiertage.